

## Diskriminierende Kommunikation im öffentlichen Raum:

Wo verlaufen die Grenzen des Sagbaren?

Autorinnen: Charlotte Cordes und Lea Elhaus, Berlin 2022



Abbildung: Charlotte Cordes

### Das umstrittene Gedicht „avenidas“ – eine Grenzüberschreitung?

Was sollte sagbar sein? Wann ist es geboten zu streiten und Dissens auszuhalten? Wann werden Grenzen übertreten? Mit diesen Fragen setzt sich die Unterrichtsreihe „Diskriminierende Kommunikation im öffentlichen Raum: Wo verlaufen die Grenzen des Sagbaren?“ auseinander – multiperspektivisch, gegenwartsorientiert, kreativ.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Verlauf der Reihe differenziert mit Literatur und Sprache in der Öffentlichkeit auseinander und erschließen den öffentlichen Raum so als einen immanent politischen, dessen Diskurs Ein- und Ausschlüsse produziert. Sie sind unmittelbar beteiligt an und betroffen von öffentlicher Kommunikation. So bietet sich en passant die Chance diskriminierende Ausschlüsse durch Kommunikation wahrzunehmen und „gesellschaftliche Machtverhältnisse und soziale Ungleichheit [zu] reflektieren.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, Teil B. Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. Berlin 2021, S. 14.

## Vorbemerkung der Fachaufsicht Deutsch

Kommunikation im öffentlichen Raum, insbesondere zu Fragen von Identität und Diskriminierung, Respekt und Vielfalt, wird seit einigen Jahren vermehrt unter der Frage geführt, wer welche Form von Macht hat, die Themen und Inhalte von Diskursen zu setzen und die Verwendung von Begriffen und Ideen zu sanktionieren. Die Debatte ist geprägt von großer Kontroversität und Vielschichtigkeit der vorgebrachten Argumente – und schon die Frage, mit welchen Begrifflichkeiten die Debatte zu benennen ist, ist umstritten.

Für den Unterricht und die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler ist zentral, dass es nicht darum gehen kann „richtige“ und „falsche“ Positionen in der Debatte zu identifizieren, sondern die Komplexität derselben aufzuzeigen und die Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, ein eigenständiges, differenziertes und argumentativ begründetes Urteil zu fällen.

Die Lehrkraft sollte sich vor dem Einstieg in die Unterrichtsreihe daher mit den in den Debatten um „Macht und Dominanz in der Kommunikation im öffentlichen Raum“ vertretenen Positionen vertraut machen, ebenso wie mit den ästhetischen und – da die Debatte immer auch um Fragen der Meinungs- und Kunstfreiheit kreist – rechtlichen Grundlagen, soweit das für den Rahmen des Deutschunterrichts angemessen ist.

Folgende Seiten können als Einstieg dienen, um multiperspektivische Positionen zu der Thematik kennen zu lernen:

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/debatte-um-cancel-culture-ist-cancel-culture-demokratisch-oder-totalitaer>

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/sprachkritik-wo-liegt-die-grenze-des-sagbaren-100.html>

Zur Versachlichung einer zuweilen hoch emotionalisierten Debatte ist ein Blick in die empirische Forschung hilfreich:

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaftsfreiheit-2021/343228/laesst-sich-cancel-culture-empirisch-belegen/>

## Fachliche Hinweise

*Diskriminierende Kommunikation im öffentlichen Raum: Wo verlaufen die Grenzen des Sagbaren?*

### Zum Hintergrund

Gegenwärtig scheint der **öffentliche Diskurs** von zwei **gegensätzlichen Entwicklungen** geprägt zu sein: Auf der einen Seite kann man Vereinzelung und Erlahmung (Stichwort Filterblasen, Safe Spaces) der Diskussion überhaupt beobachten, auf der anderen Seite jedoch erscheint Menschenverachtung manchmal fast schon salonfähig. Es ist nicht immer eindeutig: **Wann dürfen wir einklagen? Wann aber ist es geboten zu streiten und Dissens auszuhalten?** Diesen Fragen nähert sich die vorliegende Unterrichtsreihe.

### Die Idee der Unterrichtsreihe

Sie setzt sich damit auseinander, was Sprache, was Literatur ist und wie diese im öffentlichen Raum (machtvoll) wirken. Sie fragt nach den Grenzen des Sagbaren und vertieft im Versuch, diese Frage zu beantworten, das Verständnis von Sprache, Kommunikation, Literatur und Demokratie. Sie ist also eine **sprachphilosophische, politische, aber auch literaturtheoretische Unterrichtsreihe**.

### Zur inhaltlichen und kompetenzbezogenen Progression innerhalb der Reihe

Untersucht wird die zentrale Frage exemplarisch anhand konkreter, alltagsnaher Beispiele. Zunächst findet eine **sprachreflexive Annäherung** anhand vieler Beispiele aus einem breiten Spektrum statt, um dann die **Umbenennung eines rassistisch benannten U-Bahnhofs** in Berlin zu untersuchen. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Reflexion von Sprache und Sprachgebrauch. Die Auseinandersetzung mit Diskriminierung<sup>2</sup> in öffentlicher Kommunikation nimmt an Komplexität zu, indem **literarische Mehrdeutigkeit** in der Öffentlichkeit einbezogen wird. Dies geschieht anhand des Gedichts „avenidas“ von **Eugen Gomringer**, das eine rege öffentliche Debatte auslöste, weil es von einigen Seiten als sexistisch verstanden wurde. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Kompetenz „sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ und zentriert Mehrdeutigkeit und literarisches Probehandeln. Ziel der Reihe ist es, ein **multiperspektivisches, kreatives Lernprodukt** zu entwickeln und zu bewerten. So legt die Unterrichtssequenz eine Progression an, indem **zunehmend ausdifferenzierte Urteile** zu unterschiedlichen, komplexer werdenden Fallbeispielen aus dem **unmittelbaren lebensweltlichen Umfeld** der Schülerinnen und Schüler gebildet werden. Vernetzend und abstrahierend findet schließlich erneut eine Sprachreflexion statt, in welcher die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen und Können zu Sprache im öffentlichen Raum hinterfragen, kritisieren und abstrahieren können.

---

<sup>2</sup> In der folgenden Unterrichtsreihe wird ein Diskriminierungsbegriff zugrunde gelegt, der sich auf die Annahme stützt, dass Diskriminierung durch soziale Machtverhältnisse hervorgebracht wird und in diese eingebettet ist. In diesem Machtgefüge hat Diskriminierung die Funktion, gesellschaftliche Kategorien der Über- und Unterordnung hervorzubringen. Somit geht die Frage, was als diskriminierend eingeordnet wird, deutlich über die individuelle Empfindungsebene hinaus.



## Didaktisch-methodisches Konzept

### *Zur Lerngruppe*

Die Reihe ist sowohl für Grundkurse, als auch für Leistungskurse der gymnasialen Oberstufe geeignet.

### *Zu den Methoden*

Die Reihe arbeitet exemplarisch anhand von Beispielen aus dem öffentlichen Diskurs und ist so besonders lebensnah konzipiert. Die Offenheit des Diskurses und häufiger Einsatz von kooperativen Lernformen aktiviert die Schülerinnen und Schüler und stellt sie ins Zentrum des Unterrichts. Kreative Phasen wechseln sich mit (selbst-)reflexiven und analytischen ab.

### *Zu den Kompetenzzielen*

#### **Kommunikation im öffentlichen Raum, zudem: Aspekte von Macht und Dominanz**

Zusammenfassung der Progression:

- von der Erfassung des Problemfeldes und Bildung sprachphilosophischer Thesen
- über die zunehmend differenziertere und komplexere Analyse zweier Beispiele
- zur handlungsorientierten Urteilsbildung
- und Auswertung des Urteils
- mit abschließender Metakognition, Vernetzung, Kritik

Die Reihe ist dabei auf den Erwerb und Ausbau der folgenden Kompetenzen ausgerichtet:

#### – **Sprache und Sprachgebrauch reflektieren**

- *sprachliche Äußerungen kriterienorientiert analysieren und ihre Einsichten in der Auseinandersetzung mit Texten und Sachverhalten dokumentieren*
- *sprachphilosophische Positionen zur Analyse von Sprache und Kommunikation heranziehen*

#### – **Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen**

- *Mehrdeutigkeit als konstitutives Merkmal literarischer Texte nachweisen*
- *kreativ Texte im Sinne literarischen Probedhandelns gestalten*
- *sich mit literarischen Texten auseinandersetzen*

### *Zur Differenzierung*

Die vorliegenden Materialien lassen grundsätzlich sehr **unterschiedliche Bearbeitungstiefen** zu. Sie sind hinsichtlich des **Leistungsanspruchs** mithilfe von weiterführenden Aufgaben binnendifferenziert. Genauere Hinweise sind dem Material zu entnehmen. Auf Ebene der Unterrichtssequenz gibt es die Möglichkeit, sie zu dehnen oder zu kürzen, s. **Minimalplan**.

## **Primär- und Sekundärliteratur; Medienhinweise**

### *Quellen*

**Arndt, Susan; Ofuatey-Alazard, Nadja:** Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster 2011: Unrast-Verlag.

**Austin, John L.:** Zur Theorie der Sprechakte. Stuttgart 1972: Reclam.

**Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, Teil B. Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. Berlin 2021.** <https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/veranstaltungen/2020/dekolonial/faq-zur-umbenennung>, letzter Zugriff: 25.05.2022.

<https://de.langenscheidt.com>, letzter Zugriff: 31.08.22

### *Sekundärliteratur*

*Annäherungen an den Komplex Sprache, Identität, Diskriminierung und Öffentlichkeit:*

**Gümüşay, Kübra:** Sprache und Sein. 11. Aufl. Berlin 2020: Hanser.

**Berendsen, Eva; Cheema, Saba-Nur; Mendel, Meron (Hrsg.):** Triggerwarnung. Identitätspolitik zwischen Abschottung und Allianzen. 2. Aufl. Berlin 2019: Verbrecher Verlag.

### *Informationen im Internet*

*Überblick über die Debatte um die Gestaltung der Fassade der ASH mit ausführlichem Pressespiegel*

<https://www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/mitbestimmung-bei-der-neu-gestaltung-der-suedfassade/>

### **Verlaufsübersicht zur Reihe**

- |           |  |
|-----------|--|
| 1. Stunde | <b>Diskriminierung in öffentlicher Kommunikation – (k)ein Problem?</b>                         |
| 2. Stunde | <b>Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“<sup>3</sup>: Welche Alternativen gibt es?</b>                  |
| 3. Stunde | <b><i>avenidas</i> – diskriminierend?</b>  |
| 4. Stunde | <b><i>avenidas</i> – übermalen, dranlassen, verändern?</b>                                     |
| 5. Stunde | <b>Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen?</b> |
| 6. Stunde | <b>Veränderung der Wirklichkeit durch Sprache – naiv?</b>                                      |

### **Minimalplan**

Es empfiehlt sich, die Unterrichtsreihe vollständig zu unterrichten. Möglich ist es, die exemplarische Debattenanalyse um die „M-Straße“ auszulassen und die Stunden 1,3-5 zu unterrichten. Stunde 1 und 6 lassen sich ggf. auf einen Stundeneinstieg und -transfer kürzen.

---

<sup>3</sup> Der rassistische Begriff „Mohr“ wird hier verwendet, um ihn kritisch reflektieren zu können. Im Folgenden wird die Bezeichnung „M-Straße“ verwendet.

## Verlaufsübersicht zu den Stunden

### 1. Stunde

#### Diskriminierung in öffentlicher Kommunikation – (k)ein Problem?

Unterrichtsphase	Material <sup>4</sup>
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Spannungsfeld zwischen Diskriminierung bzw. Ausschluss (in Sprache) und Meinungs- bzw. Kunstfreiheit.</p> <p><b>Erarbeitung:</b> Die Schülerinnen und Schüler bilden in einem stummen Schreibgespräch (sprach-)philosophische Thesen.</p> <p><b>Sicherung:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre sprachphilosophischen Thesen.</p> <p><b>Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler diskutieren unter Einbezug ihrer Thesen verschiedene Beispiele „grenzwertigen Sprechens“ im öffentlichen Raum.</p>	M 1-2c
<p><b>Hinweise:</b> Es bietet sich an, für den Einstieg eine Bildcollage zu erstellen und als stummen Bildimpuls zu präsentieren. (Geeignete Bilder können im Internet gesucht werden. Es bieten sich Abbildungen an, die ein ganzes Spektrum von Gewalt durch Sprache im öffentlichen Raum bis zu (diskriminierender?) Kunst abbilden, bspw. „Zigeunersauce“, diskriminierende Witze, U-Bahnhof „Mohrenstraße“ etc.</p>	

### 2. Stunde

#### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

Unterrichtsphase	Material
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, inwiefern es sich bei dem U-Bahnhof um ein diskriminierendes Beispiel öffentlicher Kommunikation handelt.</p> <p><b>Erarbeitung:</b> Die Schülerinnen und Schüler erschließen anhand unterschiedlicher Quellen arbeitsteilig zentrale Problemdimensionen rund um die Umbenennung der „Mohrenstraße“ und führen einen Experten-Austausch zur Bewertung der Umbenennung durch.</p> <p><b>Sicherung:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse.</p> <p><b>Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler formulieren unter Berücksichtigung eines aktuellen Schreibenanlasses eine Stellungnahme.</p>	M 3a- M 4
<p><b>Hinweise:</b> Für den Einstieg liegt kein Material vor. Hier bietet es sich an, aus dem Internet ein frei verfügbares Bild von dem U-Bahnhof zu zeigen – ggf. als stummer Impuls wie in der vorausgegangenen Stunde</p>	

<sup>4</sup> Alle Materialien sind am Ende der Unterrichtsreihe zu finden.



### 3. Stunde

#### **avenidas – diskriminierend?**

Unterrichtsphase	Material
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Gedicht und erschließen ihre erste Leseerfahrung handlungsorientiert, indem sie ein Bild dazu malen. Im gelenkten Unterrichtsgespräch werden verschiedene Bilder präsentiert und die Wirkung und Wirkungsweise des Gedichts herausgearbeitet.</p> <p><b>Erarbeitung:</b> Die Schülerinnen und Schüler erschließen arbeitsteilig zwei unterschiedliche Interpretationen des Gedichts.</p> <p><b>Sicherung und Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Arbeitsergebnisse, positionieren sich dazu, erschließen dann den kommunikativen Kontext von <i>avenidas</i> und diskutieren daran anschließend erneut die Leitfrage der Stunde.</p>	<p>M 5-M 7, Tusche, Papier, Buntstifte</p>
<p><b>Hinweise:</b> Im Einstieg sollte das Gedicht vorgetragen, aber zunächst nicht besprochen werden, damit die Lernenden im ästhetischen Empfinden bleiben können. Die Wirkung und Wirkungsweise wird dann basierend auf den Bildern herausgearbeitet. Wichtig ist außerdem, dass das Gedicht in seinem kommunikativen Kontext an der Fassade erst im Transfer gezeigt wird.</p>	

### 4. Stunde

#### **avenidas – übermalen, dranlassen, verändern?**

Unterrichtsphase	Material
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler beziehen in einer kurzen Blitzdiskussion Stellung zum Zusammenhang von Literatur, Öffentlichkeit und Diskriminierung.</p> <p><b>Erarbeitung:</b> Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Kriterien für ein gelungenes Konzept zur (Neu-)Gestaltung der Fassade. Sie entwerfen eine Konzeptskizze zur Lösung des Fassadenstreits.</p> <p><b>Sicherung:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren exemplarisch zwei Konzepte und beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie beurteilen oder bewerten hier noch nicht.</p> <p><b>Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihren Problemlöseprozess und führen Schwierigkeiten ggf. auf die Mehrdeutigkeit von Literatur zurück.</p>	<p>M 8-9</p>
<p><b>Hinweise:</b> Im Transfer soll das Spannungsfeld zwischen der Mehrdeutigkeit von Literatur und der repräsentativen Aufgabe der Hochschule herausgearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler können ihren Lernprozess reflektieren.</p>	

5. Stunde

**Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen?**

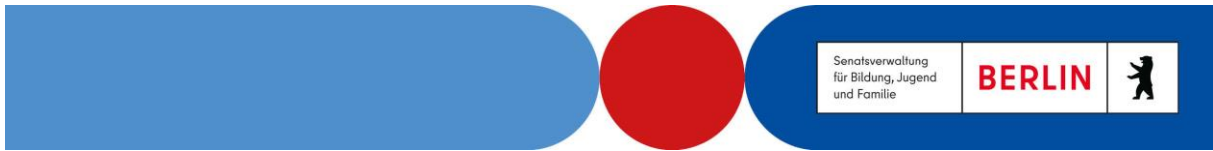
Unterrichtsphase	Material
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Kontroverse um das Gedicht <i>avenidas</i> an der Fassade der Alice-Salomon-Hochschule.</p> <p><b>Erarbeitung I:</b> Die Schülerinnen und Schüler diskutieren und beurteilen kriteriengeleitet unter Berücksichtigung jeweils einer zugewiesenen Perspektive die Konzeptentwürfe der Mitschülerinnen und Mitschüler (Stammgruppen).</p> <p><b>Erarbeitung II:</b> Die Schülerinnen und Schüler diskutieren nun in Expertengruppen erneut die Entwürfe unter Berücksichtigung aller Perspektiven und nominieren den überzeugendsten Entwurf.</p> <p><b>Sicherung und Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren und diskutieren die Entwürfe und reflektieren, welche Ansprüche an Literatur im öffentlichen Raum gestellt werden (sollten).</p>	<p>M 10-11</p>
<p><b>Hinweise:</b> Für den Einstieg liegt kein Material vor. Möglich ist hier, mit einem kurzen Zitat aus einem Artikel über die Kontroverse einzusteigen, ggf. den Vorschlag in den Raum zu stellen, die Wand in Weiß zu überstreichen und diesen kurz diskutieren zu lassen. Exemplarisch könnte in der Sicherung eine begründete Nominierung vorgestellt werden. Ggf. kann über das beste Konzept nach der Diskussion abgestimmt werden.</p>	

6. Stunde

**Veränderung der Wirklichkeit durch Sprache – naiv?**

Unterrichtsphase	Material
<p><b>Einstieg:</b> Die Schülerinnen und Schüler erschließen den kommunikativen Kontext des Gedichtes.</p> <p><b>Erarbeitung:</b> Die Schülerinnen und Schüler interpretieren das Gedicht von Barbara Köhler, das die Südfassade der ASH heute zierte, sowie einen pragmatischen Text über den Fortgang der Debatte.</p> <p><b>Sicherung und Transfer:</b> Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse. Sie diskutieren die Stundenfrage frei.</p>	<p>M 12</p>
<p><b>Hinweise:</b> Diese Stunde ließe sich mit einer Analyse oder Erörterung pragmatischer Texte vertiefen.</p>	





## M 1

### Diskriminierung in öffentlicher Kommunikation – (k)ein Problem?

#### Impulsfragen

1. Beschreiben Sie die Collage. Untersuchen Sie diese insbesondere auf Gemeinsamkeiten. Tauschen Sie sich zu zweit aus.
2. Positionieren Sie sich zu der Frage, inwiefern einzelne Abbildungen – in der Öffentlichkeit gezeigt – problematisch sind.
  - a) Begründen Sie Ihr Urteil. Inwiefern stimmen die anderen zu?
  - b) Erklären Sie, worüber Sie gerade eigentlich streiten.
  - c) Reflektieren Sie, welche Bilder welche Impulse und Gefühle auslösen. Woran liegt es, dass wir unterschiedlich auf sie reagieren?
  - d) Inwiefern beeinflusst der Kontext eines Bildes, wie wir es beurteilen?

## *Erwartungshorizont M 1*

### *Aufgabe 1*

- viele unterschiedliche Abbildungen, Comics, Fotos, Gemälde, Plakate, Produkte
- Gemeinsamkeiten: diskriminierende bzw. grenzüberschreitende Aussagen
- beginnende Irritation bzw. Diskussion darüber, ob einige der Bilder angemessen oder diskriminierend sind

### *Aufgabe 2*

Es ist hier nicht intendiert, die Diskussion „auszufechten“, sondern vielmehr, den Konflikt als solchen wahrzunehmen und ein Bewusstsein für die Konfliktlinien zu erreichen.

mögliche Urteile:

- Tendenz pro Meinungs- und Kunstfreiheit vs. Tendenz pro Gewaltlosigkeit
- abstrahierendes Reflektieren dieser Pole
- kommunikativer Kontext entscheidend für die Botschaft. Unterschiedliche Funktionen möglich: z. B. Reflexion, Bildung, politische Positionierung, kommerzielle Interessen, historische Treue...

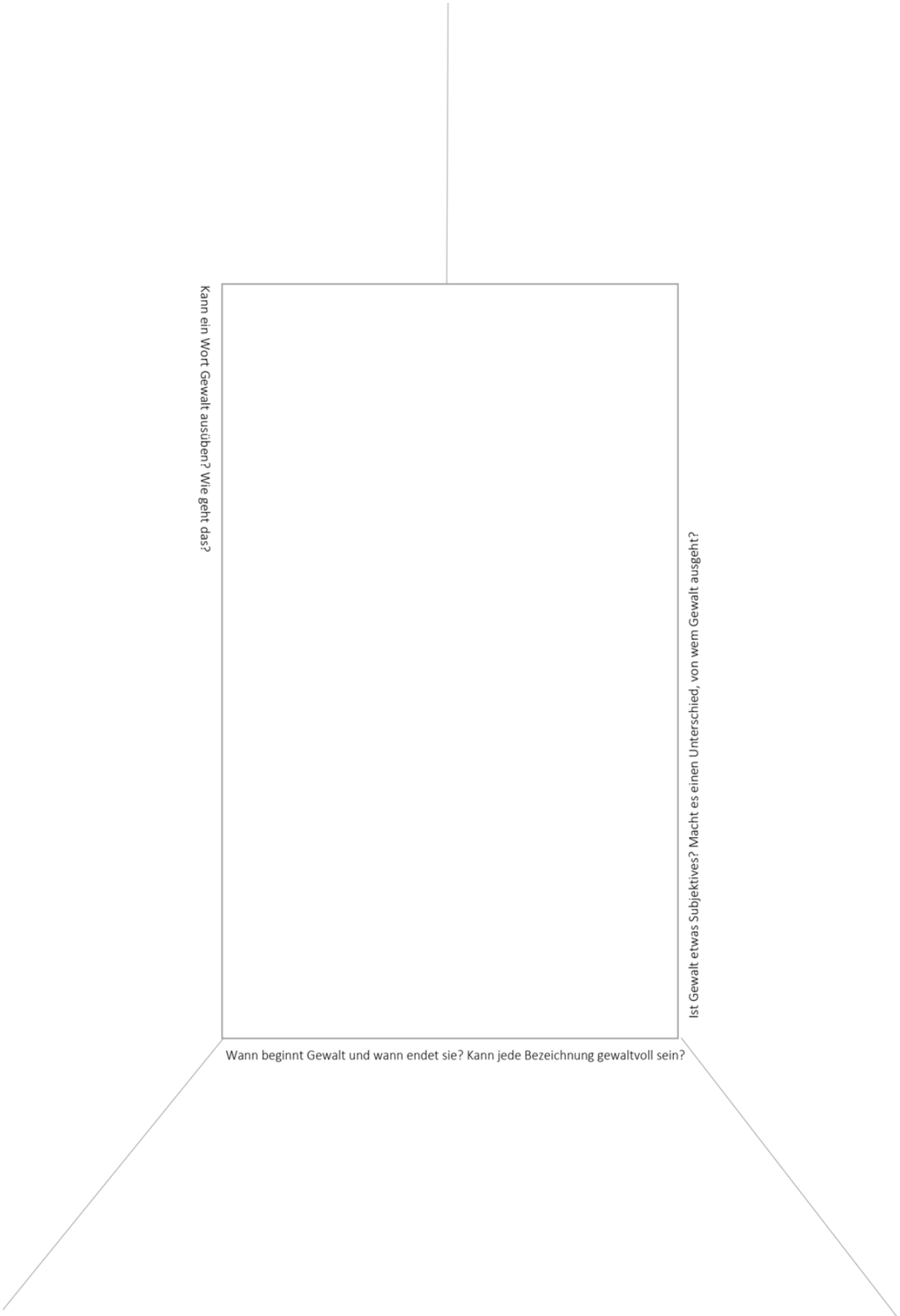
## **M 2**

### **Diskriminierung in öffentlicher Kommunikation – (k)ein Problem?**

#### **Aufgaben**

1. Führen Sie in Dreiergruppen ein Schreibgespräch durch und beachten Sie folgende Regeln:
  - a) Niemand spricht, jeder Austausch findet auf dem Blatt statt.
  - b) Drehen Sie das Blatt drei Mal.
2. Fassen Sie Ihre Ergebnisse in der Mitte in aussagekräftigen Thesen zusammen.
3. Finden Sie eine geeignete Überschrift.

**M 2a**





## M 2b

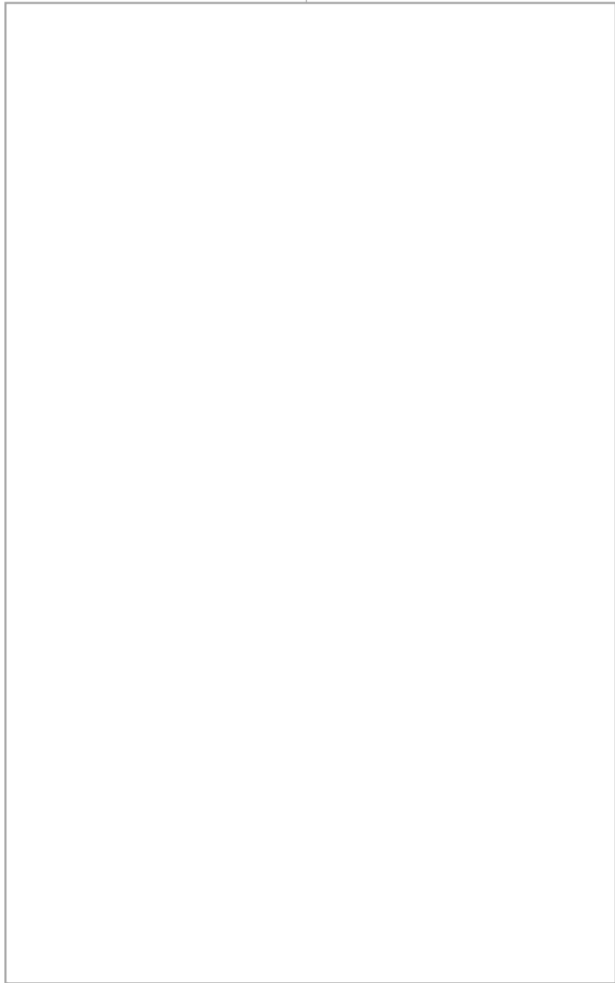
Was war zuerst: die Wirklichkeit oder unsere sprachliche Vorstellung davon? Erzeugt unsere Sprache die Wirklichkeit oder erschafft Wirklichkeit Sprache? (Was ist Wirklichkeit?)

Was passiert, wenn wir Menschen immer wieder als „Ausländer“, „Tussi“ oder „Streber“ bezeichnen und herabwerten? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Identität der Bezeichneten und den Bezeichnungen (den Worten) der Anderen?

Kannst du etwas denken, wofür es kein Wort gibt? Was wäre das?

**M 2c**

Was darf Kunst thematisieren? Wer darf welche Kunst erschaffen? Darf man nur die Erfahrungen in Kunst verarbeiten, die man selbst gemacht hat? Darf man fremden Schmerz schön darstellen (ästhetisieren)?



Kann Sprache Grenzen haben? Muss sie?

Welche Funktionen kann und welche soll Literatur einnehmen? Soll sie schön sein, die Gesellschaft verändern, Zustände kritisieren, die Fantasie anregen, die Wahrheit sagen?

### *Erwartungshorizont M 2a*

Thesen, z.B.:

- Sprache kann gewaltvoll/ mächtig sein.
- Gewalt ist davon abhängig, wer sie in welchem Kontext ausübt.
- Deswegen kann potenziell jede sprachliche Äußerung gewaltvoll wirken.

### *Erwartungshorizont M 2b*

Thesen, z.B.:

- Sprache bildet Wirklichkeit ab, aber erschafft diese auch.
- Sprache und Wirklichkeit sind untrennbar miteinander verbunden. Unsere Wahrnehmung der Welt wird durch Sprache abgebildet.

### *Erwartungshorizont M 2c*

Thesen, z.B.:

- Sprache, Literatur, Kunst können potenziell alles ausdrücken.
- Das heißt aber nicht, dass sie es auch tun sollen.
- Kunst ist immer politisch. Die Frage ist: Wie wollen wir uns positionieren?



## M 3a

### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

#### Aufgaben

1. Lesen Sie den Text aktiv: Unterstreichen Sie wesentliche Informationen, finden Sie geeignete Zwischenüberschriften und klären Sie offene Fragen.
2. Arbeiten Sie die möglichen Gründe der Benennung der Straße heraus.
3. Beurteilen Sie die Stichhaltigkeit der Gründe. Halten Sie Ihre Ergebnisse tabellarisch fest.
4. *Zusatz:* Reflektieren Sie, ob man diskriminierende Begriffe generell nicht oder im Unterricht nicht oder auf der Straße nicht oder unter Freundinnen und Freunden nicht oder im Fernsehen nicht ... verwenden sollte. Begründen Sie Ihren Standpunkt. Beziehen Sie auch Ihr Wissen über die historische Genese (Entstehung) von Begriffen mit ein.

#### Der historische Kontext

Seit der Eröffnung 1908 als „Kaiserhof“ gab es wechselnde Namen für den U-Bahnhof, die mit den jeweils wechselnden Ideologien einhergingen. Die angrenzende Straße war im Jahr 1991 zuletzt Namensgeberin. Wahrscheinlich erhielt die Straße ihren Namen 1706 oder 1707. Dem Schriftsteller und Regionalhistoriker Christoph Friedrich Nicolai (1733-1811) zufolge fand die Namensgebung bereits 1706 statt (Nicolai 1709: 152 f.). Der Prediger Joachim Ernst Berger (1666-1734) gab in einer handschriftlichen Chronik der Friedrichstadt zum Datum der Namensgebung neu geschaffener Straßenzüge, so auch der "Mohrenstraße", das Jahr 1707 an. Er hielt dazu fest:

"[I]m Ausgang besagten Monaths [May], bekamen die Gaßen, dem publico zum besten, ihre Nahmen." (Berger ca. 1730: 30; zit. nach dem Wikipedia-Eintrag "Mohrenstraße (Berlin)", Stand: 01.07.2020) Warum der Name gewählt wurde, konnte bislang nicht geklärt werden. Manche Autor\*innen vermuten einen Zusammenhang mit den, zumeist als Kinder nach Brandenburg-Preußen verschleppten, Schwarzen Bediensteten des preußischen Hofstaats, die als sogenannte "Hof"- oder "Kammermohren" für den Kurfürsten von Brandenburg (bzw. ab 1701 den König von Preußen) arbeiteten (Lauré al-amarai 2019, T. 1: 39; Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag 2016: 37). Diese Annahme lässt sich mit der Analyse von Anne Kuhlmann-Smirnov (2013: 120 ff.) zusammenführen, der zufolge Schwarze Bedienstete in der Hofkultur des 16. bis 18. Jahrhunderts eine "repräsentative Funktion" besaßen. Ihre Präsenz demonstrierte, so die Historikerin, Weltläufigkeit und "weiße Herrschaft". Vor diesem Hintergrund kann vermutet werden, dass die Straßenbezeichnung die Herrschaftsansprüche des preußischen Königs bekräftigen sollte.

Der Historiker Ulrich van der Heyden (2001: 61; 2008b: 19; 2014: 259 f.) hat eine andere Erklärung vorgebracht. Ihm zufolge wurde bereits Ende des 17. Jahrhunderts im "Berliner Bezirk Mitte ... ein unbefestigter Weg als Mohrenstraße bezeichnet" (van der Heyden 2014: 259). Die Straßenbenennung sei zu Ehren einer 26-köpfigen afrikanischen Delegation erfolgt, die im Rahmen eines Vertragsabschlusses bezüglich der brandenburgischen Kolonie Groß-Friedrichsburg nach Berlin gereist war (ebd.). Diese Erklärung lässt sich allerdings, da keine Quellen angegeben sind, nicht nachvollziehen. Denn die Delegation, die sich 1684 nach "Cölln an der Spree" begab, bestand nur aus einem einzigen Repräsentanten einer Gruppe lokaler Herrscher ("Cabusiers") aus dem Küstengebiet des "Kap der drei Spitzen" (heute Princes Town in Ghana), die am 12. Mai 1684 einen "Schutzvertrag" mit dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm abgeschlossen hatten (abgedruckt in: Schück 1889, Bd. 2: 222 f. / Nr. 89). Bei dem Repräsentanten handelte es sich um Jan Jancke (in Begleitung eines Bediensteten), der am 29. September 1684 den vom Kurfürsten unterzeichneten "Schutzbrief" entgegennahm (ebd.: 236 f. / Nr. 94).

Auch van der Heydens Darstellung, wonach es einen unbefestigten Weg namens M\*-Straße gegeben



habe, lässt sich, wie der Historiker Christian Kopp (2015) recherchiert hat, anhand des historischen Stadtplans von Johann Bernhardt Schultz aus dem Jahr 1688 nicht nachvollziehen.

(Quelle: <https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/veranstaltungen/2020/dekolonial/faq-zur-umbenennung>, letzter Zugriff 22.11.2021)



Erwartungshorizont M 3a

Gründe für die Benennung	Stichhaltigkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Benennung nach angrenzender Straße</i></li> <li>- These 1: Benennung steht möglicherweise im Zusammenhang mit verschleppten schwarzen Bediensteten</li> <li>→ Benennung als Symbol für die Herrschaftsansprüche des preußischen Königs</li> <li>- These 2: Straßenbenennung zu Ehren einer afrikanischen Delegation (17. Jahrhundert)</li> </ul>	<p>→ <i>kann anhand historischer Fakten nicht klar belegt, aber auch nicht widerlegt werden</i></p> <p>→ <i>nicht belegbar, sondern widerlegt</i></p>

## M 3b

Didaktischer Hinweis: M 3b eignet sich besonders für leistungsschwächere Lernende.

### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

#### Aufgaben

1. Reflektieren Sie, nach welchen Kriterien Straßen, Denkmäler, Bahnhöfe, Schulen und andere öffentliche Orte Ihrer Meinung nach benannt werden sollten. Begründen Sie Ihre Auffassung.
2. Lesen Sie Text 1 und Text 2 aktiv: Unterstreichen Sie wesentliche Informationen, finden Sie geeignete Zwischenüberschriften und klären Sie offene Fragen.
3. Arbeiten Sie die Funktionen und Ziele der Benennung von Straßen heraus. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einer Mindmap fest.
4. *Zusatz:* Reflektieren Sie, ob man diskriminierende Begriffe generell nicht oder im Unterricht nicht oder auf der Straße nicht oder unter Freundinnen und Freunden nicht oder im Fernsehen nicht ... verwenden sollte. Begründen Sie Ihren Standpunkt. Beziehen Sie auch Ihr Wissen über den kommunikativen Kontext mit ein.

#### Der kommunikative Kontext

Text 1: Deutscher Städtetag Berlin (Hrsg.): Straßennamen im Fokus einer veränderten Wertediskussion Handreichung des Deutschen Städtetages zur Aufstellung eines Kriterienkataloges zur Straßenbenennung. Berlin, Köln, 2021 S. 4-6. Straßennamen stellen über Jahrhunderte hinweg ein „kollektives Gedächtnis“ dar. Sie sind ein Teil der Erinnerungskultur. Die Straßenbenennung spiegelt stets die aktuellen Verhältnisse, die Weltanschauung und Kultur bis hin zu den Herrschaftsverhältnissen der entsprechenden Zeit wider. Historische Personen, Orte und Ereignisse werden zu unterschiedlichen Zeiten verschieden bewertet, im Speziellen unterliegt die Straßenbenennung nach Personen einem Wandel.

Straßenbenennungen dienen in erster Linie der Orientierung und im Zusammenhang mit der Hausnummerierung der Auffindbarkeit aller Liegenschaften sowie der Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Darüber hinaus stellt die Benennung nach einer Person eine hohe Form der Ehrung durch die jeweilige Stadt dar. Deshalb ist es wichtig, dass für die Auswahl der Straßennamen in jedem Fall, auch bei sachlichen Benennungen, höchste und kritische Maßstäbe angesetzt werden. [...]

Straßennamen nehmen im Gedächtnis von Städten eine Doppelfunktion ein. Sie dienen sowohl dem alltäglichen als auch dem kollektiven Erinnern. Durch ihre wiederholte praktische Nutzung sickern Straßennamen tief in das „kommunikative Gedächtnis“ von Bürgerinnen und Bürgern ein. Sie werden unbewusst internalisiert. Zugleich gehen die Namen als Ankerpunkte kollektiver Identität in das „kulturelle Gedächtnis“ der Städte über. Beide Funktionen und die mit ihnen verbundenen Interessen gilt es, bei Straßenbenennungen im Blick zu halten.

Straßennamen sind ein Spiegel ihrer Zeit. Sie werden von den demokratisch gewählten kommunalen Gremien beschlossen, die für einen bestimmten Zeitraum den Deutungsanspruch über die städtische Geschichte haben. Ergibt sich ein markanter Wandel im kollektiven Erinnern und dem damit einhergehenden kollektiven Selbstbild, können bestimmte Straßennamen als geschichtspolitisch umstritten wahrgenommen werden. In gesellschaftlichen Deutungskämpfen treten die Ambivalenzen städtischer Erinnerungskulturen offen zutage.

Text 2: Ausführungsvorschriften zu § 5 des Berliner Straßengesetzes (AV Benennung) Bekanntmachung vom 1. Februar 2017, zuletzt geändert durch Verwaltungsvorschrift vom 1. Dezember 2020

[...]

## 2 Umbenennungen

(1) Als Benennung im Sinne des § 5 BerlStrG gilt auch die Umbenennung. Die Benennung von mit Nummern bezeichneten Straßen ist keine Umbenennung. (2) Umbenennungen sind nur zulässig

c) zur Beseitigung von Straßennamen

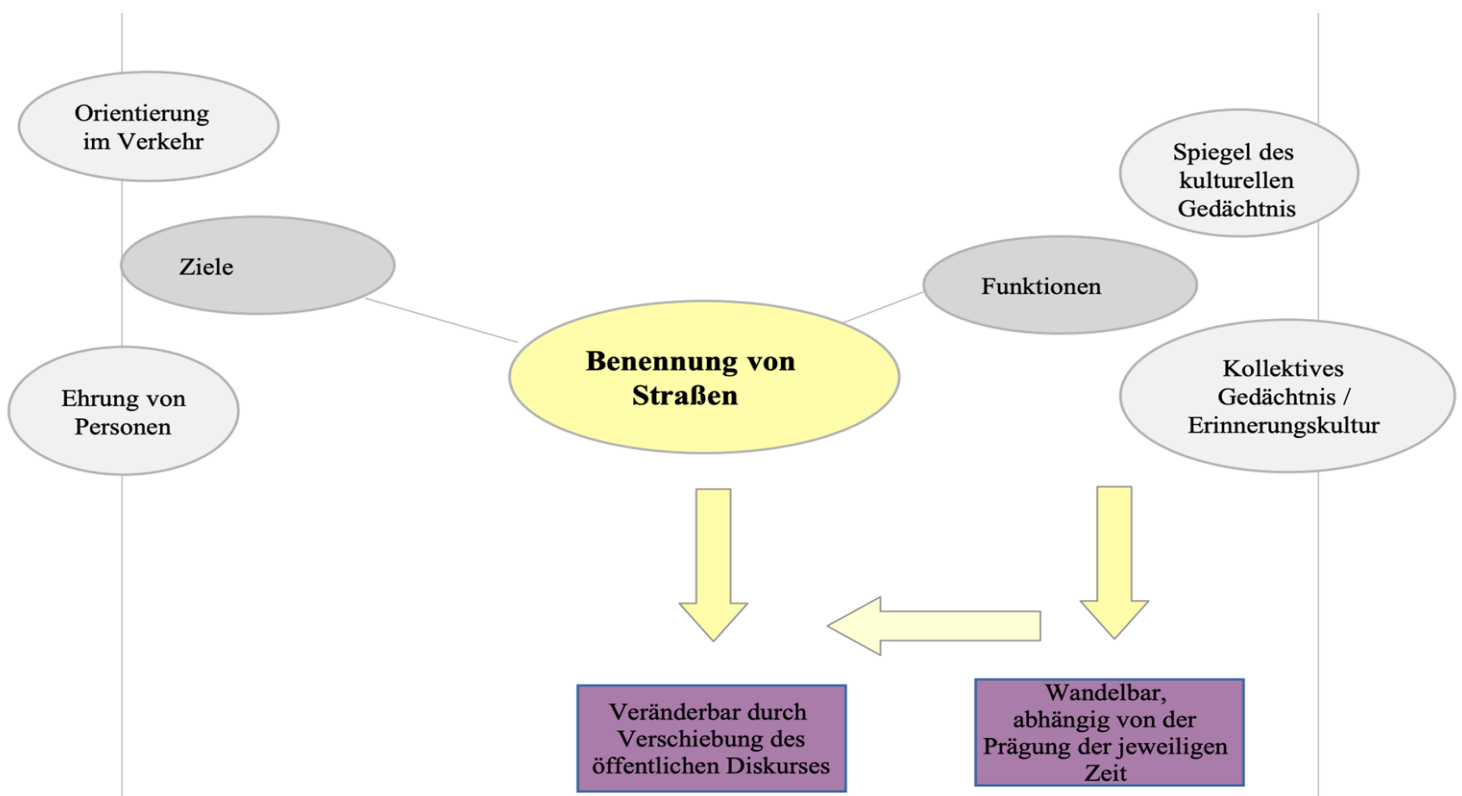
- mit Bezug auf die Zeit von 1933 bis 1945, sofern die Straßen nach aktiven Gegnern der Demokratie und zugleich geistig-politischen Wegbereitern und Verfechtern der nationalsozialistischen Ideologie und Gewaltherrschaft oder aus politischen Gründen nach Orten, Sachen, Ereignissen, Organisationen, Symbolen oder ähnlichem benannt wurden.

- mit Bezug auf die Zeit von 1945 bis 1989, sofern die Straßen nach aktiven Gegnern der Demokratie und zugleich geistig-politischen Wegbereitern und Verfechtern der stalinistischen Gewaltherrschaft, des DDR-Regimes und anderer kommunistischer Unrechtsregime oder aus politischen Gründen nach Orten, Sachen, Ereignissen, Organisationen, Symbolen oder ähnlichem benannt wurden.

- mit Bezug auf die Zeit vor 1933, wenn diese nach heutigem Demokratieverständnis negativ belastet sind und die Beibehaltung nachhaltig dem Ansehen Berlins schaden würde.

- mit Bezug auf den Kolonialismus, sofern die Straßen nach Wegbereitern und Verfechtern von Kolonialismus, Sklaverei und rassistisch-imperialistischen Ideologien oder nach in diesem Zusammenhang stehenden Orten, Sachen, Ereignissen, Organisationen, Symbolen, Begriffen oder ähnlichem benannt wurden.

### Erwartungshorizont M 3b, Aufgabe 3





## M 3c

### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

#### Aufgaben

1. Lesen Sie die Texte 1 und 2 aktiv: Unterstreichen Sie wesentliche Informationen, finden Sie geeignete Zwischenüberschriften und klären Sie offene Fragen.
2. Erklären Sie in eigenen Worten, wie Austin und Butler begründen, dass man mit Sprache in die Wirklichkeit eingreife bzw. diese erschaffe. Stellen Sie Austins und Butlers Gedankengang grafisch dar. Finden Sie jeweils Beispiele aus Ihrem eigenen Alltag.
3. Notieren Sie aufkommende Irritationen, Probleme und Fragen. Diskutieren Sie, welche Argumente man Butler und Austin entgegenhalten könnte und beziehen Sie Stellung zu ihrem Verständnis von Sprache und Wirklichkeit.
4. *Zusatz:* Reflektieren Sie, ob man diskriminierende Begriffe generell nicht oder im Unterricht nicht oder auf der Straße nicht oder unter Freundinnen und Freunden nicht oder im Fernsehen nicht... verwenden sollte. Begründen Sie Ihren Standpunkt. Beziehen Sie auch Ihr Wissen über die Sprechakttheorie und Performativität von Sprache mit ein.

#### Kontextinformation: Austin und Sprechakttheorie

John Longshaw Austin (1911-1960) war ein englischer Philosoph und der Begründer der Sprechakttheorie. Er war der Ansicht, dass es nicht genügt, anzunehmen, Sprache beschreibe die Welt. Austin entwarf die sogenannte „Sprechakttheorie“, in der er zu belegen versuchte, dass wir durch *Sprache an sich* schon handeln.

#### Text 1:

Austin nimmt an, dass einige Aussagen die Prämissen A und B erfüllen:

- A. Sie beschreiben, berichten, behaupten überhaupt nichts; sie sind nicht wahr oder falsch;
- B. das Äußern des Satzes ist, jedenfalls teilweise, das Vollziehen einer Handlung, die man ihrerseits *gewöhnlich* nicht als „etwas sagen“ kennzeichnen würde.

<sup>25</sup> Das ist bei weitem nicht so paradox, wie es klingt oder wie ich es hinterlistig klingen lasse; nein, die Beispiele, die jetzt folgen, sind enttäuschend:



- a. „Ja (sc. ich nehme die hier anwesende XY zur Frau)“ als Äußerung im Laufe der standesamtlichen Trauung.
- b. „Ich taufe dieses Schiff auf den Namen ‚Queen Elizabeth‘“ als Äußerung beim Wurf der Flasche gegen den Schiffsrumpf.
- c. „Ich vermache meine Uhr meinem Bruder“ als Teil eines Testamentes.
- d. „Ich wette einen Fünziger, dass es morgen regnet.“

Jeder würde sagen, dass ich mit diesen Äußerungen etwas Bestimmtes tue (natürlich nur unter passenden Umständen); dabei ist klar, dass ich mit ihnen nicht beschreibe, was ich tue, oder feststelle, dass ich es tue; den Satz äußern heißt: es tun. [...] Das Schiff taufen *heißt* (unter passenden Umständen) die Worte „Ich taufe“ usw. äußern. Wenn ich vor dem Standesbeamten oder am Altar sage „Ja“, dann berichte ich nicht, dass ich die Ehe schließe; ich schließe sie.

Wie wollen wir Sätze oder Äußerungen dieser Art nennen? Ich schlage als Namen „performativer Satz“ oder „performative Äußerung“ vor. Den Ausdruck „performativ“ werden wir in einer Reihe verwandter Arten und verwandter Konstruktionen benutzen, ganz ähnlich wie es mit dem Ausdruck „Imperativ“ ist. Der Name stammt natürlich von „to perform“, „vollziehen“: man „vollzieht“ Handlungen. Er soll anderen andeuten, dass jemand, der eine solche Äußerung tut, damit eine Handlung vollzieht – man fasst die Äußerung gewöhnlich nicht einfach als bloßes Sagen auf.

Aus: John L. Austin: Erste Vorlesung. In: Zur Theorie der Sprechakte. Stuttgart: Reclam 1972, S. 23–32, hier: S. 23–28.  
© Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart.

#### **Kontextinformation: Butler und Performativität**

Die Philosophin Judith Butler (1956) hat Austins einflussreiche Theorie darüber, wie Sprache in „die Realität“ eingreift, weitergedacht. U.a. ist sie bekannt für ihre Theorie der Performativität, die sich auf Austins Sprechakttheorie stützt. Butler geht davon aus, dass soziale Realitäten vor allem durch *Wiederholung* entstehen. Letztendlich versucht Butler damit zu erklären, wie Machtverhältnisse in der Gesellschaft entstehen und wie man sie wieder verändern kann.

#### Text 2:

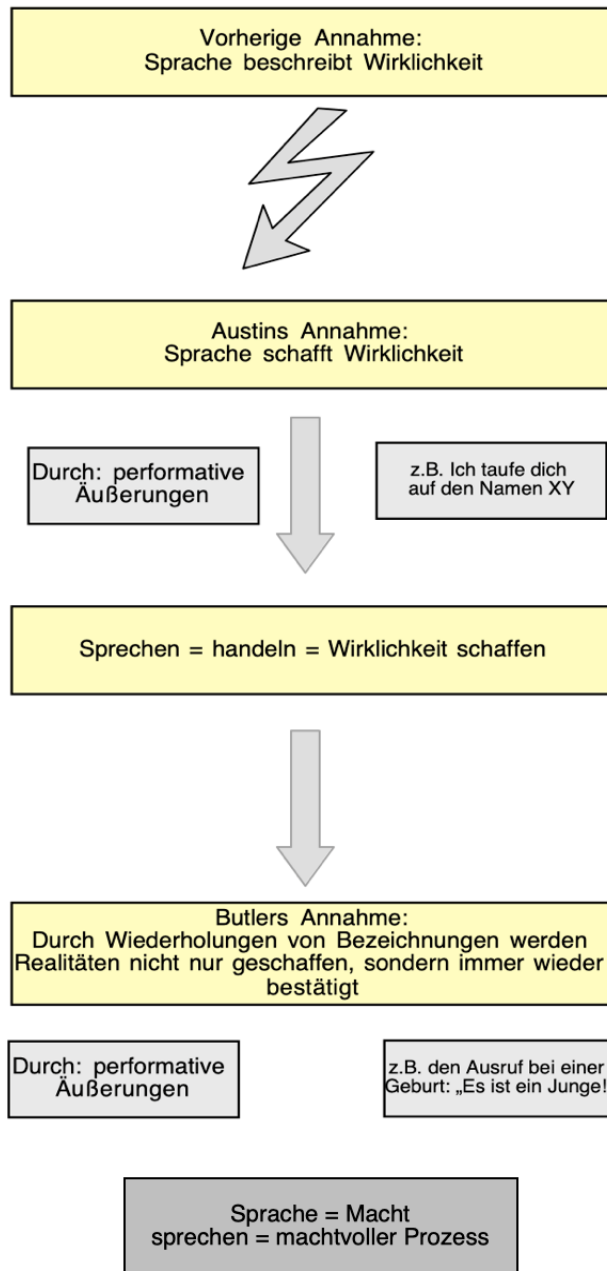
Das, was wir als die Wirklichkeit wahrnehmen, wird (unter anderem) durch die Wiederholung von (Sprech-)Akten überhaupt erst erzeugt. Die ständig wiederholende Macht des Diskurses bringt Phänomene hervor und lässt sie erscheinen, als seien sie schon immer dagewesen. Tatsächlich sind diese aber ein gesellschaftliches Produkt. Diese soziale Realität ist dem Sprechen nicht vorgängig, d.h. nicht schon dagewesen, sondern wird durch unser Handeln und Sprechen im selben Moment erschaffen und bestätigt (bzw. verändert). Ein paradoxer Kreislauf.

frei nach: Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter (1990); Körper von Gewicht (1997)



Erwartungshorizont M3c

Aufgabe 2



Aufgabe 3

- nicht nur Sprache schafft Wirklichkeit, sondern auch Handlungen
- wenn der Fokus auf diskriminierende Sprachhandlungen sehr groß ist, werden andere Formen von Diskriminierung (z.B. institutionelle) zu wenig beachtet
- Sprache ist zwar machtvoll, aber sie schafft keine Wirklichkeit: Die Wirklichkeit ist zuerst und Sprache ist ein Werkzeug, die Machtverhältnisse zu *beschreiben*



## M 3d

### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

#### Aufgaben

1. Lesen Sie den Text aktiv: Unterstreichen Sie wesentliche Informationen, finden Sie geeignete Zwischenüberschriften und klären Sie offene Fragen.  
\* Wenn Sie mehr über den Begriff erfahren wollen, scannen Sie den QR-Code unten.
2. Stellen Sie in einem Zeitstrahl die unterschiedlichen Bedeutungen und Konnotationen des Begriffs dar.
3. Beschreiben Sie, welche Wirkung es hat, wenn man eine weiße Person als „Kartoffel“ oder „Weißbrot“ bezeichnet. Erklären Sie mithilfe des Textes, warum dies nicht dieselbe Wirkung erzeugt, wie eine schwarze Person als „M.“ zu bezeichnen.
4. *Zusatz:* Reflektieren Sie, ob man diskriminierende Begriffe generell nicht oder im Unterricht nicht oder auf der Straße nicht oder unter Freundinnen und Freunden nicht oder im Fernsehen nicht ... verwenden sollte. Begründen Sie Ihren Standpunkt. Beziehen Sie auch Ihr Wissen über die Geschichte des Begriffs „Mohr“ mit ein.



#### Historische Bedeutung des Begriffs<sup>5</sup>

##### 17. bis 18. Jahrhundert

Im 16. bis 18. Jahrhundert festigte sich die Bedeutung des Worts "Mohren" im deutschen Sprachraum als eine Fremdbezeichnung für Menschen dunkler Hautfarbe mit Herkunft aus afrikanischen oder auch anderen außereuropäischen Ländern (Arndt/Hamann 2011; van der Heyden 2014: 258). [...]

Umstritten ist, ob das Wort in der Frühen Neuzeit bzw. vor Beginn der Aufklärung auch negativ konnotiert war. Eine herabsetzende Bedeutung haben zum Beispiel Susan Arndt und Ulrike Hamann (2011: 649) hervor. Die Autorinnen führen diese "auf die Feindschaft gegenüber Nicht-Christ\*innen" zurück (vgl. auch Hinrichsen/Hund 2014: 79). Dem widersprechen Kritiker\*innen wie der Historiker Ulrich van der Heyden (vgl. auch Firla 2004: 14): "Es lässt sich nirgendwo nachweisen, dass in Berlin oder auf dem gesamten Territorium Preußens die Bezeichnung 'Mohr' bis zur Zeit der kolonialen Aufteilung Afrikas zu Beginn der 1880er-Jahre negativ oder stark abwertend gebraucht wurde." (van der Heyden 2014: 259)

In der religiösen Erbauungsliteratur des 17. Jahrhunderts finden sich jedoch Beispiele einer herabsetzenden Verwendung des Begriffs [...]. Die Assoziation von M\* mit Sünde bzw. Lasterhaftigkeit und Bedrohlichkeit setzte sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts fort, nun auch vermehrt mit dem Hinweis auf ihre Versklavung. [...] Auch Verknüpfungen mit Menschenfresserei finden sich weiterhin, so in einem 1733 postum publizierten Werk der Frühaufklärung des Rechtswissenschaftlers Nicolaus Hieronymus Gundling (1671-1729): "Die Mohren sind schlimm, machen die Leute auch gerne todt, fressen sie gar auf ... . Es ist keine lumpichere, lächerlichere und garstigere Nation zu finden, als die

---

<sup>5</sup> Quelle: <https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/veranstaltungen/2020/dekolonial/faq-zur-umbenennung/welche-bedeutung-besass-der-begriff-im-17-jahrhundert-wie-hat-sich-der-begriff-durch-die-jahrhunderte-gewandelt-wie-wird-der-begriff-heutzutage-wahrgenommen> (letzter Zugriff 22.06.2022)



Mohren ... . Der Handel mit denen Mohren oder Schwarzen selbst ist das considerableste; sie werden verkauft, wie Ochsen ... ." (Gundling 1733: 844; vgl. Hinrichsen, Hund 2014: 87)

[...] Solche Beispiele zeigen, dass der M\*-Begriff auch bereits vor dem Zeitalter der Aufklärung und in der Frühaufklärung je nach Kontext negative Bedeutungen haben konnte. Kuhlmann-Smirnov (2013: 93) hebt die "Ambiguität" des M\*-Begriffs "im Hinblick auf seine vielschichtigen geografischen, biblischen und kulturellen Konnotationen" hervor. So habe es in der Literatur "neben Beschreibungen von Schwarzen als Teufel und Ungestalten" auch "positive Bilder" gegeben, beispielsweise im Parzival (ebd.: 94). "Ausgesprochen positive Bilder" von M\* seien auch die sakralen Darstellungen Schwarzer Heiliger und König\*innen (Priesterkönig Johannes und Dreikönigsdarstellungen, Königin von Saaba, heiliger Mauritius, schwarze Madonnen) gewesen, insofern diese "nicht mehr als das apodiktisch Fremde schlechthin, sondern als Teil der christlichen Welt" erschienen (ebd.: 96 f.). Dasselbe gelte, so die Historikerin, für "das Auftreten von 'edlen Mohren' – realen wie imaginierten – in höfischen Bühnenstücken" (ebd.: 200). Darstellungen von M\* in der Kunst und der Wappenkunst dienten der "Herrschaftsrepräsentation" und manchen Kaufmannschaften auch als Statussymbol (ebd.: 207 ff.). In dieser repräsentativen Funktion vermengten sich ab Mitte des 17. Jahrhunderts, als sich "koloniale und tradierte höfisch-europäische Wahrnehmungen zu überschneiden und ineinander überzugehen begannen" (ebd.: 207), eine Wertschätzung des M\* als "kostbares Objekt" und seine Verdinglichung als "koloniales Objekt", so die Autorin (ebd. 216). Dies galt auch für die realen Schwarzen Menschen, die an europäischen Höfen dienten. Sie "verkörperten", wie Kuhlmann-Smirnov (2013: 122) darlegt, "unmittelbar weiße Herrschaft" (siehe dazu Abschnitt "Schwarze Menschen als Teil der höfischen Inszenierung").

### **Zeitalter der Aufklärung**

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begannen der "Aufklärung" verpflichtete deutsche Naturforscher und Philosophen, "Rassen" anhand physischer Merkmale in einer "hierarchisch gegliederten Kette der menschlichen Lebewesen einzuordnen", wobei sie, so die Wissenschaftshistorikerin Londa Schiebinger (1993: 294-297), M\* auf der niedersten Stufe verorteten und in die Nähe von Affen rückten. [...]

### **19. Jahrhundert**

Ein zunehmend verfestigtes kolonial-rassistisches Gedankengut zeigte sich im 19. Jahrhundert u.a. in den Verwendungen des M\*-Begriffs in Sprichwörtern. So heißt es etwa im "Deutschen Sprichwörter-Lexikon": "Wer von einem Mohren wohl bedient sein will, der muss ihn wohl speisen, viel arbeiten lassen und tüchtig prügeln." [...]

Wissenschaftliche Darstellungen legitimierten die rassistischen Alltagsvorstellungen. Mit der Etablierung von Entwicklungs- und im engeren Sinne Evolutionstheorien im 19. Jahrhundert setzten einige Anthropologen und Naturforscher Schwarze Menschen mit "Affenmenschen", den evolutionären Bindegliedern zwischen Affen und Menschen, gleich. Der Mediziner, Naturforscher und Naturphilosoph Lorenz Oken (1779-1851) schrieb in seinem dreiteiligen "Lehrbuch der Naturphilosophie" im 1811 erschienenen dritten Band: "Der Affenmensch ist der Mohr ... er ist schwarz, und kann durch die Farbe seine innern Regungen nicht kund thun. ... Der menschige Mensch ist der Weisse. ... Wer erröthen kann, ist ein Mensch; wer dieses nicht kann, ist ein Mohr." (Oken 1811: 354 f.)

Während die anthropologische "Rassenkunde" insbesondere mittels kranimetrischer Techniken vergleichende Untersuchungen vorantrieb und einige der beteiligten Wissenschaftler mit Hilfe des Materials eine natürliche Hierarchie der "Rassen" konstruierten (Hanke 2007), wurde der M\*-Begriff zunehmend durch das N\*-Wort ersetzt. [...]

### **20. Jahrhundert bis heute**

Vor dem Hintergrund, dass das Deutsche Kaiserreich seit 1884 Kolonialmacht geworden war, nutzte die Werbung, insbesondere für Kolonialprodukte wie Kakao und Kaffee, um 1900 exotisierende

Darstellungen Schwarzer Menschen. Manche der durch solche Figuren beworbenen Produkte erhielten eine Bezeichnung, in der der M\*-Begriff Verwendung fand, so zum Beispiel der "Mohrenkaffee" oder, das wohl bekannteste Beispiel, eine Pralinenauswahl der Firma Sarotti namens "Drei-Mohren-Mischung". [...] Zeller und der Co-Autor Heiko Wegemann (2008/2017) resümieren: "Egal ob klein und niedlich oder selten auch einmal groß und aufrecht: die Botschaft besteht immer darin, schwarze Hautfarbe und das Dasein als Diener zu verknüpfen."

Die exotisierte Dienstbarkeit, die sich mit dem solchermaßen geprägten Stereotyp des M\* verbindet, prägt den Begriff bis heute. Aus der Sicht von Kritiker\*innen heutiger Verwendungen des Begriffs, darunter vieler Schwarzer Menschen, ist das Wort nicht lediglich veraltet, sondern auch "heute diskriminierend", wie auch der Duden festhält (<https://www.duden.de/rechtschreibung/Mohr>, Stand 5.8.20). Stellvertretend für eine große Anzahl von Initiativen und Organisationen, darunter auch der Afrika-Rat-Dachverband afrikanischer Vereine und Initiativen Berlin-Brandenburg e.V. mit 36 Mitgliedsorganisationen (<https://www.afrika-rat.org/>, Stand 5.8.20), hat Moctar Kamara, Vorsitzender des Zentralrats der afrikanischen Gemeinden in Deutschland, am 29.1.2015 in einem Offenen Brief an Philipp Lengsfeld von der CDU (damals MdB) formuliert:

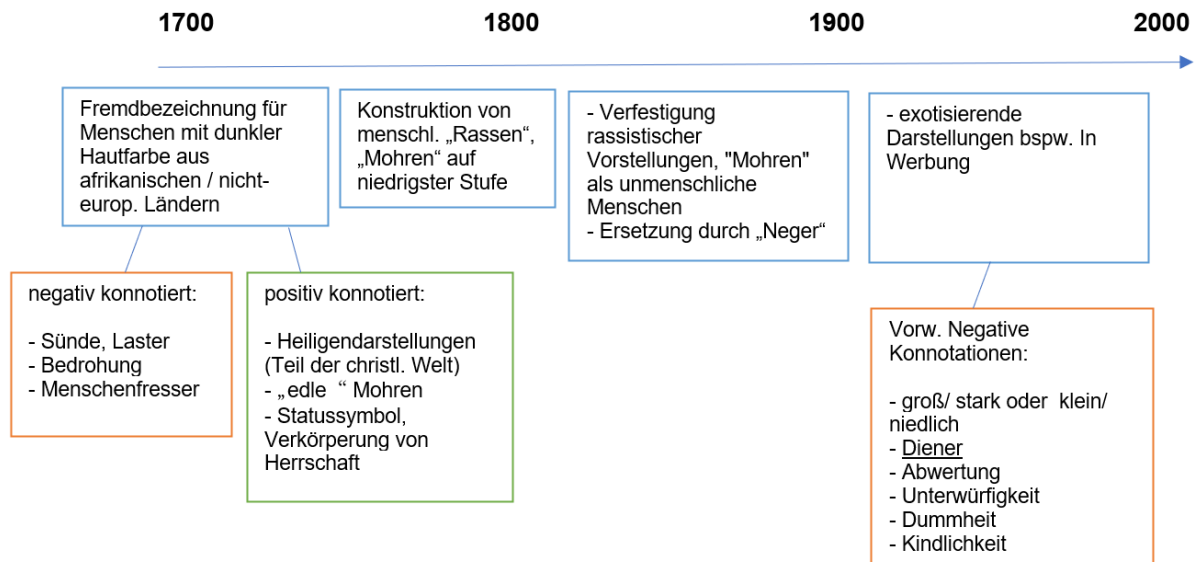
"Die deutsche Sprache ist voll von Redewendungen, die mit dem Begriff 'Mohr' neben Exotik auch Abwertung, Unterwürfigkeit, Dummheit und Infantilität verbinden. Der Begriff ist daher genau wie das N-Wort ganz ohne Zweifel eine rassistische und beleidigende Fremdbezeichnung für Schwarze Menschen." ([http://www.africavenir.org/fr/newsdetails/archive/2015/january/article/offener-brief-des-zentralrats-der-afrik-gemeinde-in-deutschland-zur-berliner-mohrenstrasse.html?tx\\_ttnews%5Bday%5D=26&cHash=27a560f963b2c76ddc73346ec6b1d6f3](http://www.africavenir.org/fr/newsdetails/archive/2015/january/article/offener-brief-des-zentralrats-der-afrik-gemeinde-in-deutschland-zur-berliner-mohrenstrasse.html?tx_ttnews%5Bday%5D=26&cHash=27a560f963b2c76ddc73346ec6b1d6f3), Stand 5.8.20) [...]



## Erwartungshorizont M 3d

### Aufgabe 2

#### Bedeutungen und Konnotationen des Begriffs „Mohr“



### Aufgabe 3

- Auch wenn diese Bezeichnungen verletzend sind, müssen sie nicht automatisch diskriminierend sein, weil Diskriminierung<sup>6</sup> mit Machtverhältnissen verknüpft ist.
- Weißen Menschen wird in der Fremdbezeichnung nicht das „Andere“ zugeschrieben, das weniger Macht besitzt und mit einer Jahrhunderte langen Geschichte der Unterdrückung verknüpft ist.

<sup>6</sup> S. auch Fußnote Nr. 2



## M 4

### Der U-Bahnhof „Mohrenstraße“: Welche Alternativen gibt es?

#### Aufgaben

Sie treffen sich als Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen, die sich für die Umbenennung der M-Straße interessieren.

1. Präsentieren Sie den anderen Ihre Arbeitsergebnisse. Notieren Sie die Argumente, die Sie als besonders gewichtig erachten.
2. Diskutieren Sie Alternativen der Umbenennung und begründen Sie Ihre Vorschläge mithilfe Ihrer Stoffsammlung.

Der Bezirk Mitte veranstaltet eine Podiumsdiskussion zum Thema „Umbenennung des U-Bahnhofs Mohrenstraße?“. Der Bezirk versucht, Perspektiven junger Leute einzubringen und lädt Sie als Repräsentant der unter-20-jährigen Berliner ein, eine Stellungnahme vorzutragen.

3. *Hausaufgabe:* Verfassen Sie unter Bezugnahme auf mindestens zwei Materialien diese Stellungnahme, in der Sie auch einen begründeten Vorschlag zur Umbenennung des U-Bahnhofs unterbreiten.

#### Erwartungshorizont M 4

#### Aufgaben 1 und 2

Mögliche Alternativen	Begründung/Vorteile	Nachteile
U-Bahnhof: „M-Straße“	– Tilgung des diskriminierenden Begriffs, Referenz/Bezug zur Geschichte bleibt	– weitere Referenz auf den Begriff, Tilgung führt nach Butler weiterhin zum schaffenden Wiederholen des Begriffs
U-Bahnhof: „Anton Wilhelm Amo“	– Ersatz durch wenig bekannten, historisch und gesellschaftlich relevanten schwarzen Philosophen in Deutschland	– möglicherweise geringerer Bekanntheitsgrad → Widerspruch zur Funktion von Straßenbenennungen?
U-Bahnhof: „May Ayim“ oder „Natasha Kelly“	– Ersatz durch eine bekannte, schwarze Lyrikerin und Aktivistin oder durch eine lebende Aktivistin für die Rechte schwarzer Menschen in Deutschland	– möglicherweise geringerer Bekanntheitsgrad → Widerspruch zur Funktion von Straßenbenennungen?

## M 5

### *avenidas* – diskriminierend? Einstieg und Interpretation

alleen  
alleen und blumen

blumen  
blumen und frauen

alleen  
alleen und frauen

allen und blumen und frauen und  
ein bewunderer

eugen gomringer

### **Aufgabe**

Malen Sie ein Bild zu diesem Gedicht. Nutzen Sie alle Materialien, die Sie benötigen, um Ihren Leseindruck festzuhalten. Nutzen Sie den Platz auf diesem Arbeitsblatt.

### Mögliche Impulsfragen für das gelenkte Unterrichtsgespräch:

- Reflektieren Sie Ihren Gestaltungsprozess. Inwiefern war es schwierig oder leicht, diesen Text in ein Bild zu überführen?
- Beschreiben Sie Ihr Bild.
- Beschreiben Sie die Wirkung ausgewählter Bilder Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Inwiefern bestehen Ähnlichkeiten zum Gedicht?
- Inwiefern korrespondiert dieses Bild mit der Form des Gedichts? *Nachsteuernd*: Beschreiben Sie die Form des Gedichts. Welche Wirkung hat sie auf Sie? Inwiefern finden Sie dies in den von Ihnen gestalteten Bildern wieder?

### Erwartungshorizont M 5



- farbenfrohe Bilder, Alleen, Blumen, Frauen erkennbar → assoziative Wirkung des Textes, Bilder entstehen im Kopf
- eher wenig Details ausgestaltet, korrespondiert mit Kleinschreibung, Ellipsen → Reduktion auf das Wesentliche
- Bewunderer im Bild?

## M 6a

### *avenidas* – diskriminierend? Deutungen im Kontext

#### Aufgaben

1. Einzelarbeit: a. Beschreiben Sie die Struktur der ersten beiden Strophen und setzen Sie sie in ein bis zwei Strophen fort, indem Sie das Gedicht seiner Struktur entsprechend weiterschreiben.  
 b. Lesen Sie noch einmal die Originalfassung. Beschreiben Sie Überraschendes bzw. Irritierendes.  
 c. Schauen Sie sich noch einmal Ihr Bild vom Stundenbeginn an. Untersuchen Sie dabei, wie genau Sie Allein, Blumen, Frauen und den Betrachter angeordnet haben. (Skizzieren Sie ggf. erneut.) Wo „stehen“ der „bewunderer“ und wo die Frauen im Gedicht?

alleen  
alleen und blumen

blumen  
blumen und frauen

2. Einzelarbeit: Erschließen Sie sich Text 1 und 2, indem Sie die Texte aktiv lesen.
3. Partnerarbeit: Vergleichen und diskutieren Sie Ihre Ergebnisse.
4. Gruppenarbeit Diskutieren Sie, inwiefern man behaupten kann, dass *avenidas* einen „männlichen Blick“ enthalte. Be- bzw. widerlegen Sie Ihre Position mithilfe des Gedichts, d.h. zeigen Sie *am Text*, inwiefern er (k)einen männlichen Blick enthält.

#### Text 1: Der männliche Blick

**männlicher Blick, der:** Jean-Paul Sartre, der Vordenker des Existentialismus, führte das Konzept des *le regard* (dt.: der Blick, engl.: the gaze) in seiner philosophischen Schrift *Das Sein und das Nichts (L'Être et le néant, 1943)* ein. Sartre ist der Auffassung, dass wir zum einen andere Menschen, zum anderen uns selbst als Objekt wahrnehmen können, das betrachtet wird. Der Blick von außen, der die angeschaute Person zum Objekt macht, lässt ein Machtgefälle entstehen, das sowohl von den Betrachtern als auch von den Betrachteten wahrgenommen wird.

Die Filmwissenschaftlerin Laura Mulvey entwickelte vor diesem Hintergrund das Konzept des männlichen Blicks. Sie baut auf Sartres Überlegungen auf und geht davon aus, dass sich die soziale Ungleichheit zwischen Männern und Frauen auf die Darstellung von Geschlechtern in der Kunst u.a. so auswirkt, dass Frauen die passiven Anschauungsobjekte der Kunst seien, die sexualisiert oder zu dekorativen Zwecken genutzt würden, um sexistischen Idealen zu entsprechen. Der männliche Blick wird dabei innerhalb des Kunstwerks vom Filmprotagonisten oder von der Erzählinstanz oder dem lyrischen Ich usw. praktiziert, außerhalb des Kunstwerks von den Rezipierenden übernommen (unabhängig davon, welchem Geschlecht sie angehören und zu welchem Geschlecht sie sich hingezogen fühlen). So wird die männliche Perspektive zur dominanten, wenn nicht gar zur einzigen.  
 Quelle: *Autorinnentext*

## Text 2: Stellungnahme der Studierendenschaft der Alice-Salomon-Hochschule

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss über *avenidas*: „Ein Mann, der auf die Straßen schaut und Blumen und Frauen bewundert. Dieses Gedicht reproduziert nicht nur eine klassische patriarchale Kunsttradition, in der Frauen\* ausschließlich die schönen Musen sind, die männliche Künstler zu kreativen Taten inspirieren, es erinnert zudem unangenehm an sexuelle Belästigung, der Frauen\* alltäglich ausgesetzt sind. [...] Zwar beschreibt Gomringer in seinem Gedicht keineswegs Übergriffe oder sexualisierte Kommentare und doch erinnert es unangenehm daran, dass wir uns als Frauen\* nicht in die Öffentlichkeit begeben können, ohne für unser körperliches „Frau\*-Sein“ bewundert zu werden. Eine Bewunderung, die häufig unangenehm ist, die zu Angst vor Übergriffen und das konkrete Erleben solcher führt. Die U-Bahn-Station Hellersdorf und der Alice-Salomon-Platz sind vor allem zu späterer Stunde sehr männlich dominierte Orte, an denen Frauen sich nicht immer wohl fühlen können. Dieses Gedicht dabei anzuschauen, wirkt wie eine Farce und eine Erinnerung daran, dass objektivierende und potentiell übergriffige und sexualisierende Blicke überall sein können.“

Quelle:

[https://www.ashberlin.eu/fileadmin/Daten/Einrichtungen/Pressestelle/mehrfassade/offener\\_Brief\\_Gedicht\\_ohne\\_Unterschriften.pdf](https://www.ashberlin.eu/fileadmin/Daten/Einrichtungen/Pressestelle/mehrfassade/offener_Brief_Gedicht_ohne_Unterschriften.pdf)



## Erwartungshorizont

### Aufgabe 1

- V. 1: Nennung eines Nomens
- V. 2: Wiederholung des Nomens, Aufzählung mit „und“ und Nennung eines weiteren Nomens, assoziative Verbindung

Mögliche Weiterführungen unter Beachtung der bisherigen Struktur:

frauen

frauen und sommer

frauen

frauen und männer

frauen

frauen und liebe

### Aufgabe 2

- Str. 3: Struktur wird nicht weitergeführt: „alleen“ statt „frauen“
- Str. 4: Zusammenfassung des Beschriebenen
- Str. 5: „Pointe“, ein alleinstehender „bewunderer“

Beispielhafte Skizze der Szenerie:



- „bewunderer“ steht außen (letzter Vers, alleinstehend unter der Aufzählung von Alleen, Blumen und Frauen)
- „frauen“ stehen neben „alleen und blumen“ (vgl. V. 7)

Erwartungshorizont zu Aufgabe 4 unter M 6b



## M 6b

### *avenidas* – diskriminierend? Deutungen im Kontext

#### Aufgaben

1. Einzelarbeit: Erschließen Sie sich die Texte 1-3, indem Sie die Texte aktiv lesen.
2. Partnerarbeit: Vergleichen und diskutieren Sie Ihre Ergebnisse.
3. Gruppenarbeit: Diskutieren Sie, inwiefern man behaupten kann, dass *avenidas* einen „männlichen Blick“ enthalte. Be- bzw. widerlegen Sie Ihre Position mithilfe des Gedichts, d.h. zeigen Sie *am Text*, inwiefern er (k)einen männlichen Blick enthält.

#### Text 1:

### Deutsch-Spanisch Übersetzung für "admirador"

### "admirador" Spanisch Übersetzung

▼  „admirador“: masculino

admirador [aðmiraˈðor] *m*, *admiradora* [aðmiraˈðora] *f*

Übersicht aller Übersetzungen

(Für mehr Details die Übersetzung anklicken/antippen)

Bewunderer, Bewunderin, Verehrerin

 *Bewunderer m*

 *admirador*

 *Bewunderin f*

 *Verehrer(in) m(f)*

Quelle: Langenscheidt onlinelexikon, zuletzt abgerufen am 31.08.2022 unter:

[https://de.langenscheidt.com/deutsch-spanisch/search?term=admirador&q\\_cat=%2Fdeutsch-spanisch%2F](https://de.langenscheidt.com/deutsch-spanisch/search?term=admirador&q_cat=%2Fdeutsch-spanisch%2F)

#### Text 2: *avenidas* – Konkrete Poesie

Das Gedicht *avenidas* entstand 1953 und wird zur sogenannten „Konkreten Poesie“ gezählt, die Eugen Gomringer entscheidend mitgeprägt hat.

Konkrete Poesie bezeichnet Gedichte, die eine Aussage konkret, also figürlich, quasi mit Worten und Buchstaben zeichnend bzw. malend, darstellen. Beabsichtigt ist nicht, Tiefsinn zu schaffen, sondern mit dem Material „Sprache“ zu spielen, um herauszufinden, wie sie funktioniert und was sie kann. Bezweckt ist ein verfremdeter Blick auf die alte, „bekannte“ Sprache. Die Konkrete Poesie ist sehr vielfältig und hat viele Untergattungen. Eine davon sind die „Konstellationen“, für die *avenidas* laut Gomringer das erste Beispiel war.

Quelle: Autorinnentext

**Text 3: Nora Gomringers (Tochter von Eugen Gomringer und Dichterin) Lesart von *avenidas***

Es geht um Schönheit in ihren verschiedenen Spiel- oder Macharten: Die Straße ist das vom Menschen Gemachte, Konstruierte. Die Blume ist das von Gott Gemachte, Geschaffene. Und die Frau oder besser: das Bild der Frau ist das von der Gesellschaft Gemachte, Geformte. Ich habe „avenidas“ immer theologisch gelesen – als einen Dank an Gott. [...] Vordergründig wird ein Geschlechterkampf ausgetragen. „Erzähl mir nichts von Bewunderung!“, sagt die Frau zum Mann, „du willst mir doch bloß an die Titten!“. Dabei schließt das Bewundern im Sinne des lateinischen „admirare“ Zudringlichkeit aus. Es geht um ein staunendes Betrachten, das Abstand hält – und ist eigentlich eine religiöse Kategorie.

Quelle: Nora Gomringer in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau, 13.02.2018

Erwartungshorizont M 6a und b

Aufgaben 4 M 6a und 3 M 6b

Argumente für sowie gegen die These, *avenidas* enthalte einen „männlichen Blick“

Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none"> <li>– „frauen“ werden mit dem Schönen („blumen“) assoziiert, sie sind Teil der Szenerie, sie stehen neben „alleen“ und „blumen“ ☐ Funktion der Frau als Dekorationsobjekt/passives Anschauungsobjekt, Assoziation mit Zudringlichkeit</li> <li>– der „bewunderer“ steht außen, nicht Teil der Szenerie (letzter Vers, alleinstehend, nicht Teil der vorangegangenen Aufzählung) ☐ Er ist der aktive Part, der Frauen als Teil der Szenerie, als Objekte wahrnimmt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– „admiror“ hat auch die Bedeutung, etwas „mit Befremden“ oder staunend anzuschauen ☐ neutraler bzw. auf Distanz bleibender Blick (vgl. letzter Vers)</li> <li>– die Intention hinter <i>avenidas</i> war nicht, Frauen zu diskriminieren, sondern „Sprachmaterial“ assoziativ miteinander in Beziehung zu setzen. Das Gedicht ist ein unpolitisches Sprachexperiment. Es geht um Sprache und (ihre) Schönheit als solche, die als Ganzes wirkt. (vgl. Aneinanderreihung von Begriffen, die ein ganzes Bild entstehen lassen)</li> </ul>

## M 7

### *avenidas* an der Fassade einer Hochschule: Der kommunikative Kontext



Das Gedicht „avenidas“ an der Fassade der Alice-Salomon-Hochschule  
Quelle: © Alice Salomon Hochschule Berlin

#### **Kontextinformation: Alice-Salomon-Hochschule**

Die Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) ist eine Fachhochschule in Berlin. Die Schwerpunkte des Studiums sind Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung. Die Hochschule ist gegründet von und benannt nach der Wissenschaftlerin und Frauenrechtlerin Alice Salomon. Sie gilt als einer der progressivsten Hochschulen Deutschlands, die in der Ausbildung den Schwerpunkte vor allem auf Antidiskriminierung setzt.

#### **Aufgaben**

1. Beschreiben Sie den kommunikativen Kontext des Gedichtes.
2. Diskutieren Sie in Murmelrunden, inwiefern Sie *avenidas* in diesem speziellen kommunikativen Kontext als problematisch einordnen. Berücksichtigen Sie dabei die unterschiedlichen Deutungsansätze.

Erwartungshorizont M 7

2. Argumente für oder gegen die These, *avenidas* sei an der Fassade der ASH problematisch

Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none"> <li>– die ASH hat sich Werten der Anti-Diskriminierung verschrieben. Ihre Namensgeberin war Frauenrechtlerin ☐ die ASH steht also für Gleichberechtigung, ☐ wenn sich einige Studierende sexistisch diskriminiert fühlen, ist das Gedicht dort problematisch</li> <li>– die ASH hat eine repräsentative Funktion ☐ ihre Fassadengestaltung sollte sich nach ihren Werten richten und dort keine Zweifel säen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die ASH steht auch für Demokratie, was bedeutet, Dissens aushalten zu können ☐ das Gedicht wird nicht von allen als sexistisch empfunden ☐ es gilt, unterschiedliche Deutungen koexistieren zu lassen</li> <li>– die ASH hat das Gedicht geschenkt bekommen ☐ sie sollte es aus Respekt vor Gomringer behalten</li> </ul>

## M 8

### *avenidas* – übermalen, dranlassen, verändern?

#### Aufgaben

1. Diskutieren Sie in Kleingruppen folgende Thesen, eine Minute pro These:

- **Literatur im öffentlichen Raum darf nicht verletzen.**
- **Literatur ist mehrdeutig und darf alles.**
- **Wenn wir alles, was problematisch sein könnte, aus dem öffentlichen Raum entfernen, kommen wir auch nicht weiter.**
- **Wenn wir problematische Literatur im öffentlichen Raum stehenlassen, dann geht es auf Kosten derer, die alltäglich diskriminiert werden.**

#### WETTBEWERB

Um das Gedicht „avenidas“ von Eugen Gomringer, mit dem seit 2011 die Südfassade der ASH gestaltet ist, ist eine Diskussion entbrannt. Als Hochschule, die sich als demokratische Institution versteht, nehmen wir die Kritik unserer Studierenden ernst und rufen im Zuge der nächsten Fassadenrenovierung einen Wettbewerb aus: Alle Hochschulangehörigen können einen Entwurf zur (Neu-)Gestaltung der Südfassade einreichen.

Es gibt keine Vorgaben zu wettbewerbsfähigen Entwürfen: Konzepte können die Löschung oder den Erhalt des Gedichtes beinhalten, eine Erweiterung durch Text oder Bild oder eine ganz andere Variante der Fassadengestaltung vorschlagen.

Von allen Konzepten werden die gelungensten Vorschläge unter allen Hochschulangehörigen per Mehrheitsentscheid bestimmt.

#### Aufgaben

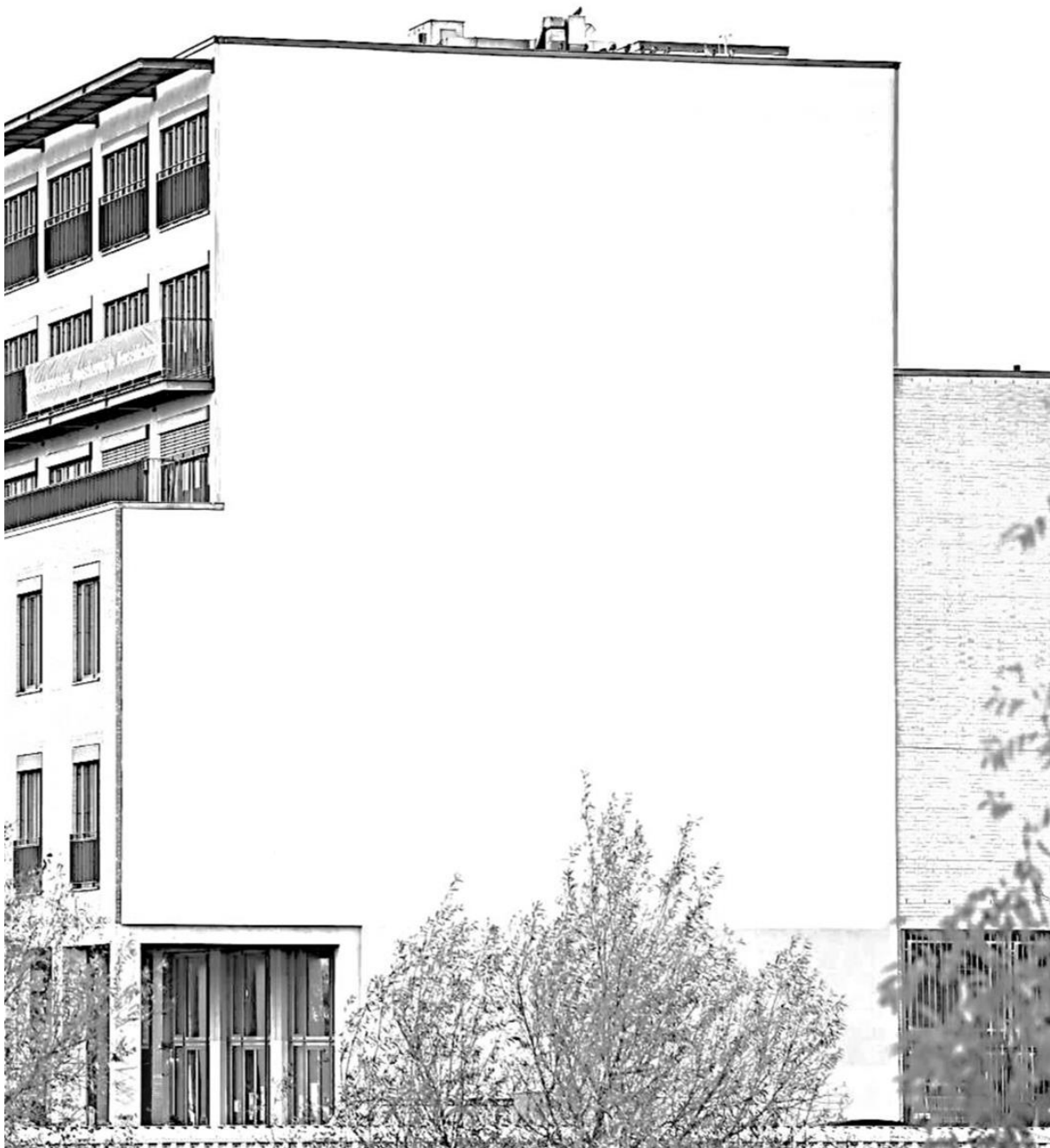
1. Gestalten Sie in Gruppen von vier Personen eine Konzeptskizze zur (Neu-) Gestaltung der Fassade. (Es geht hier nicht um eine detaillierte Ausgestaltung, sondern um den Hauptgedanken! Es genügen ggf. Platzhalter für Text bzw. Bild usw.) Wählen Sie je nach Bedarf das Arbeitsblatt mit oder ohne Gedicht.

Sie wollen den Wettbewerb natürlich gewinnen – deswegen versuchen Sie ein Konzept zu entwerfen, das möglichst viele Problemdimensionen berücksichtigt.



## M 9a

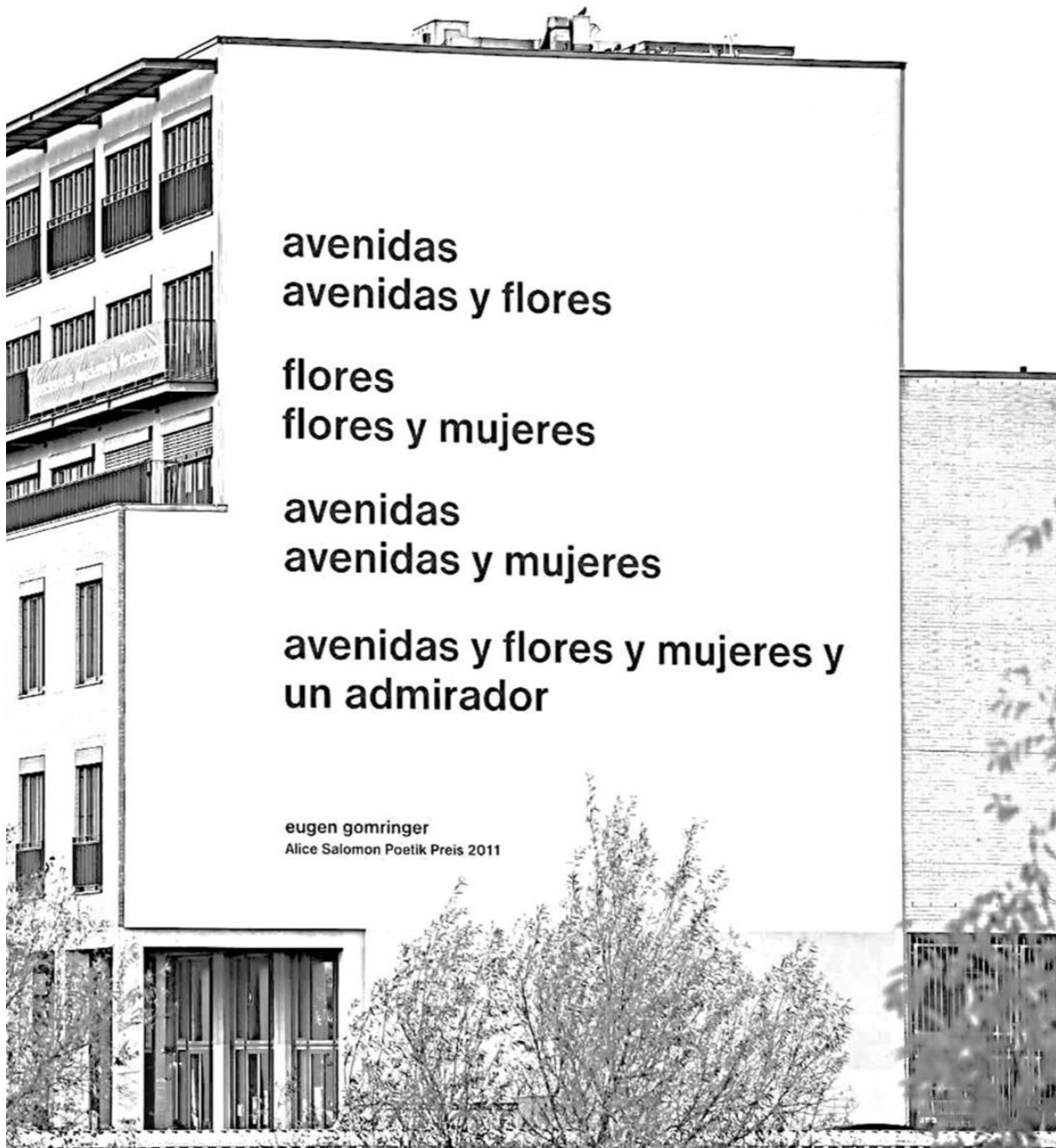
*avenidas* – übermalen, dranlassen, verändern?





## M 9b

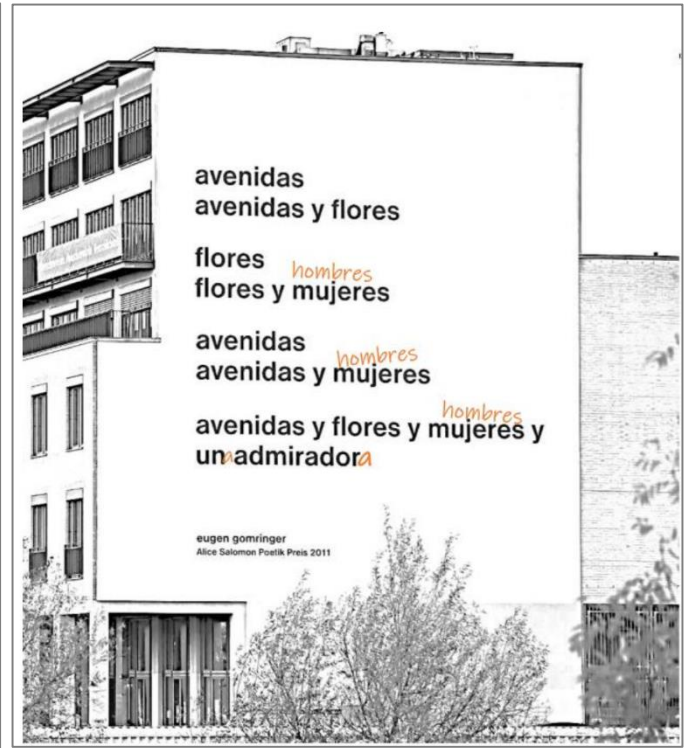
*avenidas* – übermalen, dranlassen, verändern?



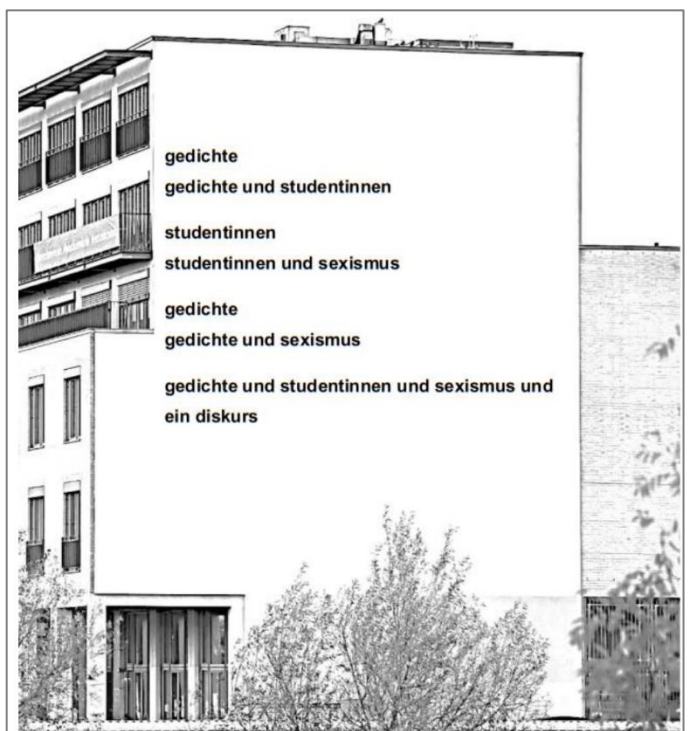


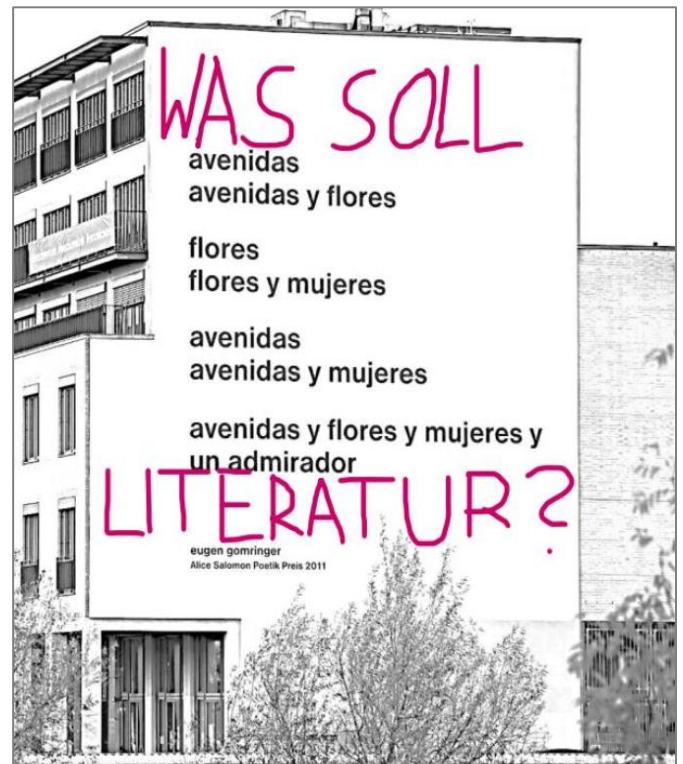
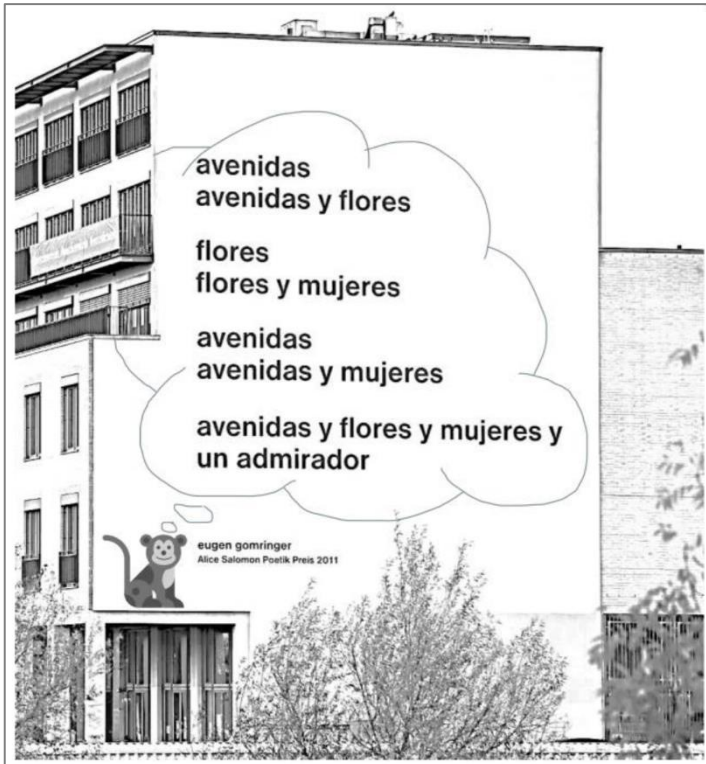


### Erwartungshorizont M 9a und b



E





**M 10a**

**Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen? - Auswertungsbogen**

**Aufgaben**

1. Lesen Sie Ihre Rollenbeschreibungen aufmerksam. Reflektieren Sie, welche Ansprüche Ihre Rolle an die Gestaltung der Fassade hat. Welche Kriterien müssen umgesetzt sein, damit der Entwurf Ihre Stimme bekommen kann? Notieren Sie zwei Kriterien.
1. Betrachten Sie die Entwürfe zunächst in Ruhe allein. Beurteilen Sie kurz, inwiefern Sie diese als gelungen einschätzen und notieren Sie sich Ihre Einschätzung unter „Gesamteindruck“. Hier können Sie auch vermerken, wenn Sie die Idee als besonders ästhetisch ansprechend, kreativ oder originell einordnen.
2. Diskutieren Sie die Entwürfe nun gemeinsam. Beurteilen Sie, inwiefern die Konzepte aus der Ihnen zugeordneten Perspektive inhaltlich überzeugen. Beschreiben Sie, woran man dies *konkret* im Entwurf erkennen kann. Beziehen Sie in Ihre Begründungen auch Fachwissen mit ein.
3. *Zusatz:* Formulieren Sie konkrete Verbesserungsvorschläge.

**Sie sind: Studierende vom Allgemeinen Studierenden Ausschuss**

*Sie sind eine der Studierenden, die den Brief an die ASH verfasst haben, in dem Sie das Gedicht von Gomringer als problematisch kritisiert haben. Sie finden es unmöglich, dass ein Gedicht, das so offensichtlich Sexismus enthält, im 21. Jahrhundert noch auf einer Fassade zu sehen ist. Sie möchten, dass Ihre feministische Kritik am „männlichen Blick“ deutlich wird und eine deutlich feministische Gestaltung der Fassade verwirklicht sehen. Gespannt gehen Sie nun durch den Ausstellungsraum und sehen sich die Ideen zur Neugestaltung der Fassade an.*

**Ansprüche an die Fassadengestaltung:**

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1		
2		
3		
4		
5		
6		

**Hilfestellung:**

- Überfliegen Sie noch einmal den Informationstext zum „männlichen Blick“ und schauen Sie in Ihre Aufzeichnungen zur Interpretation der *avenidas*: Woran kann man erkennen, dass man dem Gedicht einen „männlichen Blick“ unterstellen kann?
- Inwiefern bzw. ist diese Kritik in den Entwürfen aufgenommen worden? Beschreiben Sie, woran man das erkennen kann.

**Erwartungshorizont M 10a****Aufgaben 2 und 3 (Rolle Studierende, Studierender)****Ansprüche an die Fassadengestaltung:** feministische Kritik am „männliche Blick“, feministische Gestaltung der Fassade

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1	gut, überzeugend provokant	<ul style="list-style-type: none"> <li>– deutlich feministische Positionierung (lila Schrift) → eigene Perspektive wird repräsentiert</li> <li>– „männlicher Blick“ (admirador) als „Pointe“ wird als klischeehaft bewertet</li> </ul>
2	unsicher	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Perspektive wird umgedreht: Frauen bewundern Männer → Kann das als feministisch gelten?</li> <li>– Kritik am männlichen Blick wird aufgenommen</li> </ul>
3	okay	<ul style="list-style-type: none"> <li>– feministische Perspektive wird sichtbar in dem Graffiti</li> <li>– feministische Kritik könnte auch sichtbar werden</li> <li>– wie genau ist etwas unklar</li> </ul>
4	gelingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– feministische Kritik wird sichtbar (V. 4, 6)</li> <li>– ursprüngliches Gedicht nicht mehr sichtbar → kein männlicher Blick mehr vorhanden</li> </ul>
5	okay witzige Idee	<ul style="list-style-type: none"> <li>– feministische Kritik wird allgemein deutlich (Schlussfolgerung: Gomringer = Affe = primitiv)</li> <li>– etwas allgemein gehalten, keine Alternative</li> </ul>
6	eingeschränkt gelungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– keine direkte Kritik, sondern Kommentar zur ganzen Debatte</li> <li>– Kritik am männlichen Blick kaum sichtbar, keine feministische Position</li> </ul>

## M 10b

### Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen? - Auswertungsbogen

#### Aufgaben

1. Lesen Sie Ihre Rollenbeschreibungen aufmerksam. Reflektieren Sie, welche Ansprüche Ihre Rolle an die Gestaltung der Fassade hat. Welche Kriterien müssen umgesetzt sein, damit der Entwurf Ihre Stimme bekommen kann? Notieren Sie zwei Kriterien.
2. Betrachten Sie die Entwürfe zunächst in Ruhe allein. Beurteilen Sie kurz, inwiefern Sie diese als gelungen einschätzen und notieren Sie sich Ihre Einschätzung unter „Gesamteindruck“. Hier können Sie auch vermerken, wenn Sie die Idee als besonders ästhetisch ansprechend, kreativ oder originell einordnen.
3. Diskutieren Sie die Entwürfe nun gemeinsam. Beurteilen Sie, inwiefern die Konzepte aus der Ihnen zugeordneten Perspektive inhaltlich überzeugen. Beschreiben Sie, woran man dies *konkret* im Entwurf erkennen kann. Beziehen Sie in Ihre Begründungen auch Fachwissen mit ein.
4. *Zusatz:* Formulieren Sie konkrete Verbesserungsvorschläge.

#### Sie sind: Literaturwissenschaftlerin, Literaturwissenschaftler

*Sie sind Literaturwissenschaftlerin, Literaturwissenschaftler und interessieren sich vor allem für die großen Fragen der Literaturtheorie: Was ist Literatur, was kann, was soll sie? Im Diskurs um die Avenidas an der Südfassade finden Sie es traurig, dass das Gedicht von verschiedenen Parteien inhaltlich vereindeutigt wird. Interessant ist doch gerade die Komplexität von Literatur! Dass es jetzt eine Debatte um Kunst gibt, ist aber eigentlich auch sehr wichtig – vielleicht, denken Sie sich, ist dieser Diskurs gerade überhaupt das Wichtigste! Und nicht, ob man das Gedicht nun so oder so versteht. Das sollte auch auf der Wand sichtbar werden, finden Sie. Gespannt gehen Sie nun durch den Ausstellungsraum und sehen sich die Ideen zur Neugestaltung der Fassade an.*

#### **Ansprüche an die Fassadengestaltung:**

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1		
2		
3		
4		
5		
6		



Hilfestellung:

- Lesen Sie noch einmal Ihre sprachphilosophischen Thesen zur Mehrdeutigkeit und zur Funktion von Sprache und Literatur bzw. Kunst.
- Inwiefern bzw. ist diese Position in den Entwürfen aufgenommen worden? Beschreiben Sie, woran man das erkennen kann.

Erwartungshorizont M 10b

Aufgaben 2 und 3 (Rolle Literaturwissenschaftlerin, Literaturwissenschaftler)

**Ansprüche an die Fassadengestaltung:** Mehrdeutigkeit soll sichtbar bleiben, Diskurs soll sichtbar werden

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1	überzeugend	<ul style="list-style-type: none"> <li>– kritisierte Objektivierung wird durch kommentierendes Parallelgedicht aufgehoben</li> <li>– Originaltext wird nicht entstellt</li> </ul>
2	gelingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ursprüngliches Gedicht ist noch da</li> <li>– wird durch Kommentierung ergänzt: Der „Blick“ wird umgedreht → mehrere Lesarten mögl./ regt zum Nachdenken an</li> </ul>
3	positiv	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ursprüngliche Gedicht ist noch da</li> <li>– Kommentare ergänzen es. Viele versch. denkbar + Graffiti über Kunstfreiheit → Mehrdeutigkeit bleibt erhalten, wird nicht beschnitten, Diskussion wird sichtbar: demokratische Lösung</li> </ul>
4	kreativ! gelungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Parallelgedicht enthält keine klare Deutung von „avenidas“, sondern kommentiert den Prozess von außen</li> <li>– Originaltext schimmert noch durch, Form wird beibehalten</li> </ul>
5	negativ	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gedicht wird durch Grafik interpretiert: Gedicht wird als „primitiv“ dargestellt → andere Bedeutungen sind nun schwerer denkbar</li> <li>– nimmt die Debatte nicht ernst</li> </ul>
6	gelingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Frage stößt Diskussion über Aufgabe von Literatur an, genau wie das Gedicht: Funktion von Literatur als diskurseröffnend wird ernst genommen</li> <li>– Interpretationen werden nicht vereindeutigt</li> </ul>

**M 10c**

**Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen? - Auswertungsbogen**

**Aufgaben**

1. Lesen Sie Ihre Rollenbeschreibungen aufmerksam. Reflektieren Sie, welche Ansprüche Ihre Rolle an die Gestaltung der Fassade hat. Welche Kriterien müssen umgesetzt sein, damit der Entwurf Ihre Stimme bekommen kann? Notieren Sie zwei Kriterien.
2. Betrachten Sie die Entwürfe zunächst in Ruhe allein. Beurteilen Sie kurz, inwiefern Sie diese als gelungen einschätzen und notieren Sie sich Ihre Einschätzung unter „Gesamteindruck“. Hier können Sie auch vermerken, wenn Sie die Idee als besonders ästhetisch ansprechend, kreativ oder originell einordnen.
3. Diskutieren Sie die Entwürfe nun gemeinsam. Beurteilen Sie, inwiefern die Konzepte aus der Ihnen zugeordneten Perspektive inhaltlich überzeugen. Beschreiben Sie, woran man dies konkret im Entwurf erkennen kann. Beziehen Sie in Ihre Begründungen auch Fachwissen mit ein.
4. Zusatz: Formulieren Sie konkrete Verbesserungsvorschläge.

**Sie sind: Mitarbeiterin, Mitarbeiter der Antidiskriminierungskommission**

*Die ASH hat sich – nicht zuletzt aufgrund ihrer Namensgeberin – dazu verpflichtet, Fragen der Gerechtigkeit und Vielfalt groß zu schreiben. Sie sind dafür zuständig, dass Werte wie Diversität, Geschlechtergerechtigkeit oder Antirassismus an der Hochschule in Lehre und Forschung, aber auch in der Kommunikation nach innen und nach außen umgesetzt bzw. Missstände aufgezeigt werden. Sprachphilosophisch sind Sie ganz auf einer Linie mit Austin und Butler und finden es problematisch, wenn Diskriminierung reproduziert wird. Gespannt gehen Sie nun durch den Ausstellungsraum und sehen sich die Ideen zur Neugestaltung der Fassade an.*

**Ansprüche an die Fassadengestaltung:**

<b>Konzept Nr.</b>	<b>Gesamteindruck</b>	<b>Urteil:</b> Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
<b>1</b>		
<b>2</b>		
<b>3</b>		
<b>4</b>		
<b>5</b>		
<b>6</b>		



Hilfestellung:

- Wie Sie wissen, gehen Austin und Butler davon aus, dass Sprache Wirklichkeiten erzeugen kann. Erklären Sie mit J. Butler, was an einem Text in der Öffentlichkeit, den man sexistisch verstehen kann, problematisch ist.
- Alice Salomon war selbst Feministin, die dafür gesorgt hat, dass Arbeit, die vorher unbezahlt von Frauen verrichtet wurde, als Beruf anerkannt und auch bezahlt wurde. Erklären Sie, inwiefern Gomringers Gedicht im Widerspruch zu diesen Werten steht.

### Erwartungshorizont M 10c

Aufgaben 2 und 3 (Rolle Mitarbeiterin, Mitarbeiter der Antidiskriminierungskommission)

**Ansprüche an die Fassadengestaltung:** keine Reproduktion von Diskriminierung, Kritik an Sexismus auf der Fassade

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies konkret erkennen?
1	sehr gelungen, kreativ	Sexismus im Gedicht wird aufgezeigt und kritisiert („und ein Klischee“) → Sexismus wird nicht wiederholt, sondern Veränderung möglich gemacht
2	unsicher	Inwiefern wird Sexismus aufgezeigt? Kann man das einfach umdrehen?
3	gelungen	Gedicht bleibt stehen, aber Kritik an Diskriminierung könnte in Kommentaren deutlich werden
4	sehr gelungen	Diskriminierung im Gedicht wurde aufgezeigt (V. 6), Kritik wird deutlich → Werte der ASH repräsentiert
5	kreativ	Sexismus wird als veraltet kritisiert (Affe: sexistische Gedichte sind primitiv)
6	nicht gelungen	Werte wie Geschlechtergerechtigkeit (Alice Salomon!) und sozialer Gerechtigkeit spiegeln sich nicht im Entwurf,  Kommentar zur Funktion von Literatur: Kritik nur sehr implizit enthalten





## M 10d

### Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen? - Auswertungsbogen

#### Aufgaben

1. Lesen Sie Ihre Rollenbeschreibungen aufmerksam. Reflektieren Sie, welche Ansprüche Ihre Rolle an die Gestaltung der Fassade hat. Welche Kriterien müssen umgesetzt sein, damit der Entwurf Ihre Stimme bekommen kann? Notieren Sie zwei Kriterien.
2. Betrachten Sie die Entwürfe zunächst in Ruhe allein. Beurteilen Sie kurz, inwiefern Sie diese als gelungen einschätzen und notieren Sie sich Ihre Einschätzung unter „Gesamteindruck“. Hier können Sie auch vermerken, wenn Sie die Idee als besonders ästhetisch ansprechend, kreativ oder originell einordnen.
3. Diskutieren Sie die Entwürfe nun gemeinsam. Beurteilen Sie, inwiefern die Konzepte aus der Ihnen zugeordneten Perspektive inhaltlich überzeugen. Beschreiben Sie, woran man dies *konkret* im Entwurf erkennen kann. Beziehen Sie in Ihre Begründungen auch Fachwissen mit ein.
4. *Zusatz:* Formulieren Sie konkrete Verbesserungsvorschläge.

#### Sie sind: Lyrik-Liebhaberin, Lyrik-Liebhaber

*Eugen Gomringer ist Ihres Erachtens ein bedeutender Dichter des 20. Jahrhunderts. Sie schätzen seine Gedichte und finden, dass er dafür gewürdigt werden sollte. avidas finden Sie ästhetisch besonders gelungen. Sie freuen sich jedes Mal, wenn Sie das Gedicht an der großen Fassade sehen, weil es Sie an die Schönheit der Welt erinnert. Wenn es jetzt eine Alternative geben soll, dann wäre es Ihnen wichtig, dass sie ästhetisch ansprechend ist. Gespannt gehen Sie nun durch den Ausstellungsraum und sehen sich die Ideen zur Neugestaltung der Fassade an.*

#### **Ansprüche an die Fassadengestaltung:**

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1		
2		
3		
4		
5		
6		



## Hilfestellung:

- Überfliegen Sie noch einmal den Informationstext zur „Konkreten Poesie“ bzw. zu „Konstellationen“. Erklären Sie, inwiefern Eugen Gomringer ein für die Öffentlichkeit interessanter Dichter ist.
- Schauen Sie in Ihre Aufzeichnungen zur Interpretation der *avenidas*: Inwiefern kann man behaupten, dies sei ein Gedicht über Schönheit?
- Inwiefern ist Gomringers Schaffen in den Gestaltungen gewürdigt worden? Beschreiben Sie, woran man dies konkret erkennen kann.
- Inwiefern ist die Lesart, dass es sich um ein Gedicht über Schönheit handelt, beibehalten worden? Beschreiben Sie, woran man dies konkret erkennen kann.

*Erwartungshorizont M 10d**Aufgaben 2 und 3 (Rolle Lyrik-Liebhaberin, Lyrik-Liebhaber)**Ansprüche an die Fassadengestaltung: Würdigung von Gomringers Werk, Ästhetik*

Konzept Nr.	Gesamteindruck	Urteil: Inwiefern ist diese Lösung für Sie inhaltlich zufriedenstellend? Woran kann man dies <i>konkret</i> erkennen?
1	positiv	<ul style="list-style-type: none"> <li>– „avenidas“ ist noch zu sehen</li> <li>– Ästhetik, Konstellation bleibt erhalten</li> <li>– Parallelgedicht ist eine kritische Auseinandersetzung, ästhetisch ansprechend umgesetzt</li> </ul>
2	zwiespalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>– „avenidas“ ist noch zu sehen</li> <li>– Konstellation bleibt erhalten, hineingemalte Ergänzungen werden der Idee von Konstellationen nicht gerecht</li> </ul>
3	inhaltlich gelungen, Ästhetik?!	<ul style="list-style-type: none"> <li>– „avenidas“ bleibt erhalten</li> <li>– Ästhetik fragwürdig: chaotische Kommentare, Graffiti</li> </ul>
4	eingeschränkt gelungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Form der Konstellation „avenidas“ bleibt erhalten, Inhalt wird verändert <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gomringers Werk ist implizit noch da</li> </ul> </li> <li>– → Kombination mit 1 mögl.</li> </ul>
5	nicht gelungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gedicht ist zwar noch an der Wand, aber Gomringer wird abgewertet (Affe! = animalisch, primitiv)</li> <li>– andere Lesart nicht mehr möglich</li> <li>– ästhetisch so nicht ansprechend</li> </ul>
6	neutral	<ul style="list-style-type: none"> <li>– „avenidas“ ist noch zu sehen</li> <li>– Ästhetik, Konstellation bleibt erhalten</li> <li>– Schriftzug eher unästhetisch</li> </ul>

**M 11**

**Die Konzepte zur (Neu-) Gestaltung der Fassade der Alice Salomon Hochschule – gelungen?**

**Kommission:  
Nominierung des gelungensten Konzepts**

**Aufgaben**

1. Setzen Sie sich nun in gemischten Gruppen zusammen. Jede Perspektive muss mindestens einmal vertreten sein.
2. Diskutieren Sie aus den jeweiligen Perspektiven, welche Konzepte Sie am überzeugendsten finden.
3. Nominieren Sie Ihren Favoriten und begründen, inwiefern dieser als besonders gelungen gelten kann. Nennen Sie konkret Gestaltungselemente und beziehen Sie Ihr Fachwissen mit ein.
4. *Zusatz:* Formulieren Sie unter Berücksichtigung aller Perspektiven Thesen dazu, welche Ansprüche Sie an Literatur im öffentlichen Raum stellen.

**Nominierung Entwurf Nr.:**

	<p><b>Begründung der Kommission:</b></p> <div style="background-color: #f0f0f0; min-height: 150px;"></div>
--	--

**\* Thesen: Ansprüche an Literatur im öffentlichen Raum**

*Auf folgende (und viele andere!) Fragen können die Thesen Antworten geben: Für wen sollte Literatur im öffentlichen Raum da sein? Wer sollte sie produzieren und wer darüber bestimmen, welche Literatur gezeigt wird? Welche Funktion sollte sie erfüllen? Wozu brauchen wir sie (nicht)? Wie sollte sie gestaltet sein?... Sie können so viele Thesen formulieren, wie Sie wollen.*

**I.**

**II.**

**III.**

**IV.**



Erwartungshorizont M 11

Aufgabe 3 (Beispiel)

**Die Konzepte zur (Neu-)Gestaltung der Fassade der Alice-Salomon-Hochschule – gelungen?**

## Entscheidung der Jury: Nominierung des gelungensten Konzepts

### Nominierung Entwurf Nr.: 4

#### Begründung der Kommission:

- die Kritik am männlichen Blick wird sichtbar („gedichte / gedichte und sexismus“, Verbindung von „gedichte und studentinnen und sexismus“)
- Sexismus wird nicht wiederholt (Sprachphilosophisch relevant)
- Gedicht enthält Gomringers Werk (Form = Konstellation) ☐ implizite Würdigung Gomringers
- diskursive Funktion von Literatur wird hervorgehoben: letzter Vers „ein diskurs“ analog zu „un admirador“ bildet den Abschluss/ die Pointe des Gedichts
- ☐ insgesamt komplex gedachtes Konzept, das alle Perspektiven berücksichtigt und dem Spannungsfeld von (mehrdeutiger) Literatur und gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht wird

### Aufgabe 4

#### **Mögliche Thesen: Ansprüche an Literatur im öffentlichen Raum**

*Auf folgende (und viele andere!) Fragen können die Thesen Antworten geben: Für wen sollte Literatur im öffentlichen Raum da sein? Wer sollte sie produzieren und wer darüber bestimmen, welche Literatur gezeigt wird? Welche Funktion sollte sie erfüllen? Wozu brauchen wir sie (nicht)? Wie sollte sie gestaltet sein?... Sie können so viele Thesen formulieren, wie Sie wollen.*

**I.** Literatur im öffentlichen Raum soll nicht diskriminieren.

**II.** Sie sollte von allen mitbestimmt werden bzw. diskutierbar sein.

**III.** Sie soll ein Spiegel der Gesellschaft sein und auf Missstände aufmerksam machen.

**IV.** Sie soll nicht belehren, sondern irritieren.



## M 12

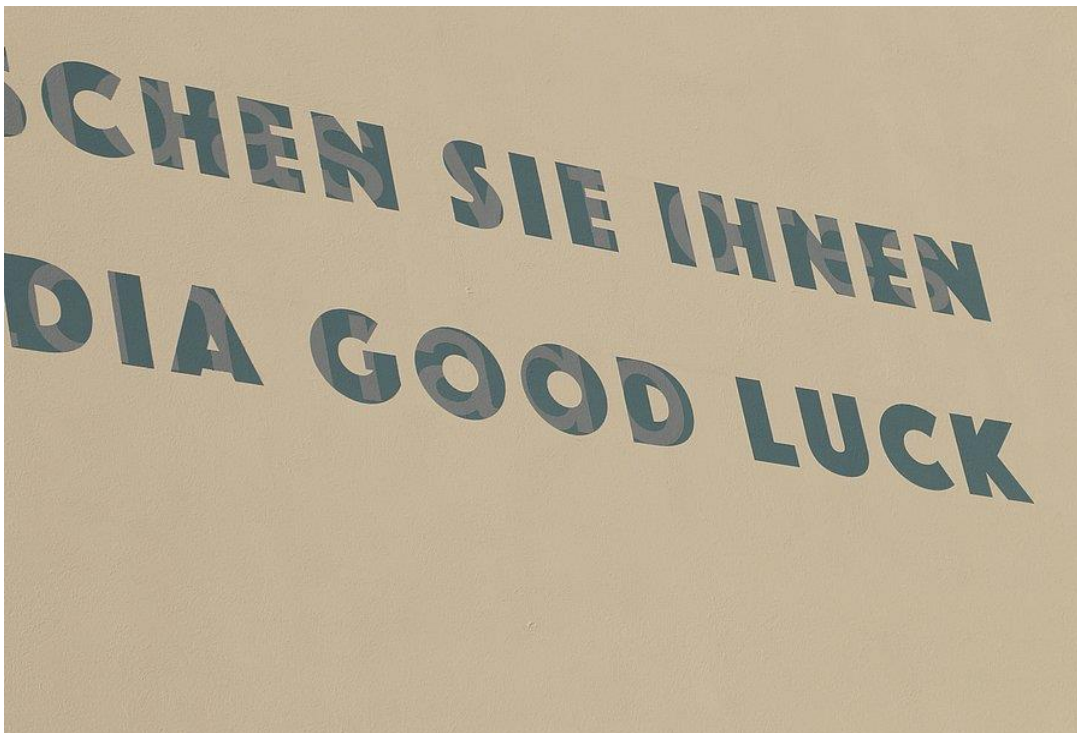
### Veränderung der Wirklichkeit durch Sprache – naiv?

#### Aufgaben

1. Lesen Sie das Gedicht laut.
2. Beschreiben Sie den kommunikativen Kontext des Gedichtes.



Die Neugestaltung der Fassade der ASH



Unter der blauen Schrift schimmert der Text Gomringers durch.

Beide Quellen: © ASH Berlin

3. Beschreiben Sie die Form des Gedichtes.

### Kontextinformation: Lyrik Barbara Köhlers

Barbara Köhler spielt gerne mit dem Auflösen von Satzgrenzen, sodass ein Wort – oft Verben – wie ein Gelenk zwischen Satzteilen steht und beiden zugleich zugeordnet werden kann. Der Fachbegriff für dieses rhetorische Mittel heißt „Apokoinu“.

4. Untersuchen Sie, wo man überall Satzzeichen setzen könnte und welche verschiedenen Lesarten sich dadurch ergeben. Erklären Sie, welche Wirkung durch den Einsatz von Apokoinus erzeugt wird.
5. Stellen Sie Vermutungen darüber an,
  - wer „SIE“ ist.
  - warum das Gedicht in Versalien (Großbuchstaben) geschrieben ist.
  - was „SIE“ tun.
  - wo „ER“ hin ist! Und warum.



Quelle: © ASH Berlin

### Zwei Tafeln hängen unter dem neuen Gedicht von Barbara Köhler.

**Text von Barbara Köhler auf der rechten Tafel:** „Ein Gedicht mit Vorgeschichte: ein Gedicht an einem Ort, an dem davor ein anderes Gedicht stand, um das eine Geschichte entstand, die sehr verschieden erzählt wurde – als öffentliche Debatte. Was eigentlich passt, weil auch der Ort ein öffentlicher ist. Das neue Gedicht ist ein Teil dieser Geschichte, es macht nicht Schluss damit, nur eine weitere Schicht: aus dem Gedicht davor ist ein Gedicht dahinter geworden. Durch die Schrift lässt sich in die Zeit sehen: das Aktuelle erinnert das Vorherige, nimmt es auf, löscht es nicht aus. An einem Ort, sagt das Gedicht so, kann's mehr als eines geben oder einen; möglich ist vieles – Wohin erinnern Sie sich? Wofür und wem geben Sie Raum? Und wer, sagen Sie, hätte nichts zu sagen? Das Gedicht wendet sich an die Öffentlichkeit, an die Vielen, die den Ort täglich passieren: es begrüßt sie ausdrücklich, es gäbe ihnen gern Verschiedenes zu denken. Und sollte Ihnen daran etwas Spanisch vorkommen und so nicht korrekt, könnte es sich vielleicht auch um eine andere Sprache handeln – Katalanisch z. B.“

Quelle: Pressemitteilung der ASH vom 30.08.2018

6. Erörtern Sie abschließend die Position Barbara Köhlers, indem Sie
  - a) zuerst die zentralen Thesen in eigenen Worten formulieren und
  - b) sich einzeln zu diesen positionieren und
  - c) abschließend beurteilen, welche Rolle Literatur im öffentlichen Raum hat bzw. haben sollte.

### *Erwartungshorizont M 12*

#### *Aufgabe 3* Beschreibung der Form

- vier Strophen, je zwei Verse
- durchgängige Großschreibung
- blaue Schrift, unter der noch der alte Text sichtbar ist
- unterschiedliche Betonungen bzw. Rhythmen möglich
- keine Reime

#### *Aufgabe 4*

##### Wirkung der Apokoinus

- SIE BEWUNDERN, SIE BEZWEIFELN, SIE ENTSCHIEDEN: / SIE BEWUNDERN SIE, SIE BEZWEIFELN, SIE ENTSCHIEDEN:

- Apokoinus sorgen für unauflösbare Mehrdeutigkeit: Wer bewundert wen oder was? Wer bezweifelt wen oder was?

#### *Aufgabe 5*

##### Aspektorientierte Interpretation des Gedichts

- SIE könnte die Sprache, die Studierenden, Eugen Gomringer, die vorübergehenden Leute, die Frauen, die Bewunderer sein: Die Bewunderer bewundern die Frauen, die Studierenden bewundern Eugen Gomringer, Eugen Gomringer bewundert die Sprache...
- Versalien unterstützen die Mehrdeutigkeit (Sie als Anrede oder 3. Pers. Sg.?)
- Der Bewunderer wird nicht mehr genannt ☐ Der Diskurs dreht sich um eine weibliche Perspektive (sie, die Frauen) bzw. um die Gemeinschaft der Hochschulangehörigen (sie, die ASH-Angehörigen) ☐ Verlagerung des Schwerpunkts

#### *Aufgabe 6*

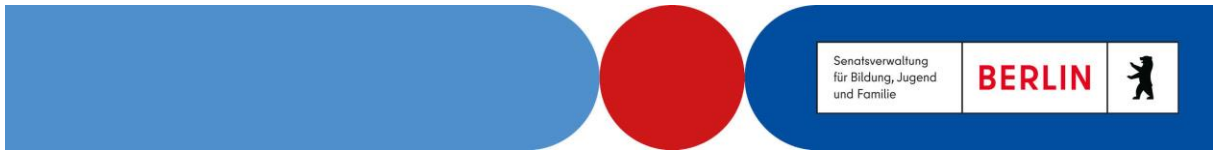
##### Kritische Auseinandersetzung mit der Position Barbara Köhlers

###### Thesen:

- Das neue Gedicht schreibt die Debatte fort.
- Das neue Gedicht löscht das alte nicht aus, beide Texte koexistieren.
- Das neue Gedicht soll zum Nachdenken und Fragen anregen.

###### Kritische Auseinandersetzung:

- Gomringers Text ist in der durchscheinenden Schrift und in der Form noch in Ansätzen erkennbar, allerdings nur für Menschen, die den Diskurs verfolgt haben.
- Das neue Gedicht ist eine Auseinandersetzung mit der Debatte um Gomringers Text und öffnet diese in Richtung Mehrdeutigkeit, so regt es tatsächlich zum Nachdenken an.
- Hinsichtlich der repräsentativen Funktion der ASH können Zweifel geäußert werden: Ist dies ein feministischer Text?



## Impressum

### **Herausgeberin**

Senatsverwaltung für Bildung,  
Jugend und Familie  
Bernhard-Weiß-Straße 6  
10178 Berlin

[www.berlin.de/sen/bjf](http://www.berlin.de/sen/bjf)

### **Redaktion**

SenBJF, Referat II B